Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Badisches Volksecho. 1946-1950
1950

98 (27.4.1950)

Visual Library

BADISCHES

VOLKSECHO

Verlag: Badische Zeitungsverlags-Gesellschaft m. b. H., Mannheim, S 3, 10, Fernruf Nr. 432 60. Redaktion: Mannheim, S 3, 10, Fernruf Nr. 432 60. Chefredakteur: Willy Grimm. Vertriebsfilialen: Mannheim-Neckarstadt, Mittelstraße 38, Ruf Nr. 509 35, Heidelberg, Rohrbacher Str. 13—15, Ruf 3421/25—01, Karlsruhe, Amalienstraße 69 Ruf 4023, Pforzheim, Westl. 77, Ruf 2596, Weinheim, Hauptstr. 88, Ruf 2419.

Volkszeitung für Baden

Erscheint täglich außer an Sonn- und Feiertagen. Bezugspreis DM 2,30 einschl. Trägerlohn. Bei Postzustellung DM 2,05 zuz. DM —,54 Zustellgebühr. Bankverbindung: Allg. Bankgesellschaft Mannheim, Kto.-Nr. 14 77, Städt. Sparkasse Mannheim, Kto.-Nr. 227, Postscheckamt Karlsruhe, Kto.-Nr. 429 39. Anzeigenpreis: Anzeigenpreisliste 3. Anzeigen werden entgegengenommen in Mannheim, S 3, 10, Ruf 432 60, und in den Vertriebsfilialen.

Jahrgang 5 / Nr. 98 — Donnerstag, 27. April 1950 — 4. Wochenausgabe — Preis 15 Pfg.

Moskauer Rundfunk zur Unterschriftensammlung:

„Eine Warnung für die Kriegshetzer"

Die Friedensbewegung erfaßt immer neue Schichten der Bevölkerung

Moskau. (EB) „Das große Ausmaß der Friedensbewegung in Westdeutschland ist ein Beweis dafür, daß das deutsche Volk mit Unterstützung aller friedliebenden Völker imstande ist, die verbrecherischen Pläne der Kriegshetzer zu vereiteln", heißt es in einem Kommentar des Moskauer Rundfunks. „Im Falle eines neuen Krieges gibt es und wird es kein Volk geben, das von seinen Schrecken, darunter auch den des Atomkrieges, verschont bleiben wird. Deshalb kann niemand abseits stehen im Kampf für das vorbehaltlose Verbot der Atombombe."

In dem Kommentar wird hervorgehoben, daß die der westdeutschen Bevölkerung auferlegten Besatzungskosten höher als die Ausgaben Hitlers am Vorabend des Krieges sind.

Zu den Anstrengungen der Friedensfreunde in aller Welt heißt es in dem Kommentar, daß der Kampf der Völker für den Frieden ein riesiges Ausmaß angenommen habe und die Friedensbewegung immer neue Schichten der Bevölkerung erfasse. Heute habe die Friedensfront alle geographischen Grenzen überschritten. Sie sei über Meere und Ozeane gedrungen.

„Die Unterschriftensammlung für den Frieden ist eine Warnung an die frech gewordenen Kriegsbrandstifter. Die Völker werden die Reaktion und die Pläne der neuen Anwärter auf die Weltherrschaft vereiteln."

Dänisches Volk in der Friedensfront

Kopenhagen. Die Gewerkschaft der Kopenhagener Hafenarbeiter faßte auf ihrer letzten Versammlung eine Entschließung, in der gegen die amerikanischen Waffenlieferungen an Dänemark und gegen die Umwandlung Dänemarks in einen Militärstützpunkt der USA protestiert wird. Auch der Ortsausschuß des Demokratischen Frauenbundes Dänemarks von Esbjerg protestierte schärfstens im Namen der gesamten Bevölkerung gegen die angekündigten Entladungen von Waffen im Esbjerger Hafen. Die Frauen forderten den Stadtrat von Esbjerg auf, von der Regierung zu verlangen, daß der Hafen nicht zum Umschlageplatz für die im Rahmen der anglo-amerikanischen Kriegsvorbereitungen gelieferten Waffen wird.

BASF und Unterschriftensammlung

Ludwigshafen. Bei der Fa. Halberg in Ludwigshafen zeichneten sich bisher 600 Werktätige in den Unterschriftenlisten für den Frieden ein. Aus der BASF wird berichtet, daß in mehreren Betrieben sich die Belegschaft bereits hundertprozentig in den Listen für den Frieden eingezeichnet haben.

Neustadt a. d. Hdt. Der Friedensfreund Brechtel aus Neustadt a. d. Hdt. sammelte allein bisher 345 Unterschriften für den Frieden.

Stadt und Land

Mannheim 28 500 Unterschriften

Das Mannheimer Friedenskomitee berichtet!

Mannheim. (EB) Das Mannheimer Komitee für den Frieden hat in einer Sitzung zu den bisherigen Erfahrungen in der Unterschriftensammlung für den Frieden und das Verbot der Atomwaffen kritisch Stellung genommen. Es kam zu dem Ergebnis, daß trotz verschiedener parteilicher Widerstände die Bevölkerung durchweg aufgeschlossen der Aktion gegenübersteht und sie unterstützt. Die Gesamtübersicht der Unterschriftensammlung habe am Stichtag 24. April für das Stadtgebiet Mannheim 21 000 und den Landkreis 7500 Unterschriften ergeben.

Das Friedenskomitee teilte mit, daß 44 Delegierte am Samstagvormittag von Mannheim zum Landesfriedenskongreß nach Stuttgart fahren. Das Mannheimer Friedenskomitee fordert alle Friedensfreunde und Organisationen auf, die Anstrengungen für die Unterschriftensammlung in den letzten Tagen der Aktoin zu erhöhen.

Hysterie als „Ausweg"

Antisowjetische Erklärungen Trumans und Achesons überschlagen sich

Washington. (EB.). Außenminister Acheson sprach von einem kommenden „offenen Kampf" zwischen den westalliierten Streitkräften in Berlin und der deutschen Jugend die anläßlich ihres Friedenstreffens in der Hauptstadt weilen wird. Präsident Truman entwickelte vor dem amerikanischen Juristenverband (zum drittenmal innerhalb vier Wochen) ein neues, „umfassendes Programm für den Kampf gegen den Kommunismus in den USA und in der ganzen Welt".

In politischen Kreisen der amerikanischen Hauptstadt werden die kriegshysterischen Erklärungen Achesons und Trumans nach der Provokation von Libau in engsten Zusammenhang mit der gegenwärtigen schwierigen innerpolitischen Lage der USA gebracht. Eine neue Streikwelle hat die werktätige Bevölkerung der Vereinigten Staaten ergriffen. Nach den zehntausend Telefonarbeitern drohten am Dienstag die Lokomotivführer und Heizer, um Mitternacht in den Streik zu treten, wenn ihre Lohnforderungen nicht erfüllt werden. Der Zugverkehr auf sieben Eisenbahnhauptlinien der Vereinigten Staaten würde damit stillgelegt werden. In Gewerkschaftskreise werden die beiden wichtigen Streiks nur als Auftakt für kommende harte Existenzkämpfe der Arbeiter betrachtet.

Dekan von Canterbury

Ehrenmitglied der Gesellschaft zum Studium der Sowjetunion

Der Dekan von Canterbury, Hewlett Johnson, hat die angebotene Ehrenmitgliedschaft in der Gesellschaft zum Studium der Sowjetunion angenommen. Das Antwortschreiben lautet:

„Entschuldigen Sie bitte diese späte Antwort auf Ihren sehr freundlichen und ehrenvollen Brief. Da ich morgen zu Friedenskonferenzen nach Australien und Kanada abreise, wurde all meine Arbeit zusammengedrängt. Ich werde selbstverständlich sehr gerne die Ehrenmitgliedschaft in Ihrer Gesellschaft annehmen, denn ich höre mit großer Befriedigung von Ihrer Arbeit. Ich käme sehr gern zu Ihnen, um auf Ihren Veranstaltungen zu sprechen, wenn es nur möglich wäre. Aber meine so lang dauernde Abwesenheit von Canterbury durch die Teilnahme an den Friedenskonferenzen in Australien und Kanada wird es notwendig machen, daß ich nach meiner Rückkehr für längere Zeit zu Hause bleibe.

Mit den besten Wünschen für Ihre so außerordentlich wertvolle Arbeit bin ich Ihr sehr ergebener

Hewlett Johnson."

Adenauer befürchtet seinen Sturz

„Ernsteste Situation seit Bestehen des Kabinetts — Dr. Schumacher empfiehlt sich den Alliierten als Nachfolger — Soziale Steuergesetzgebung muß von den Werktätigen erkämpft werden

Bonn. (EB) Die Bonner Regierung setzt ihre Bemühungen fort, bei der Bevölkerung den Eindruck zu erwecken, daß die Durchführung des Arbeitsbeschaffungsprogramms, des kümmerlichen Lastenausgleichs und des Wohnungsbauprogramms von der in ihrem Steuergesetz vorgesehenen Senkung der Besitzsteuern abhängig sei. In einem Interview erklärte Dr. Adenauer, daß es keinen Zweck habe, daran vorbeizusehen, daß sich das Kabinett der ernstesten Situation seit seinem Bestehen gegenübergestellt sehe.

Er sähe keinen Ausweg, fuhr Dr. Adenauer fort, denn das gesamte Finanzgefüge gerate ins Wanken, wenn die Hohen Kommissare es ablehnten, auf ihren Einspruch gegen das Steuergesetz zu verzichten. Darüber seien sich das Kabinett und die Regierungskoalition völlig klar.

Schumacher bringt sich in Empfehlung

Auf einem SPD-Bezirksparteitag in Bielefeld verteidigte Dr. Schumacher das alliierte Veto gegen die Einwände des Bundesfinanzministers Schaeffer. Er forderte die Neuwahl des Bundesparlaments und eine neue Regierung. Dabei versuchte er die Illusion hervorzurufen, als sei das alliierte Veto im Interesse der kleinen Steuerzahler erfolgt.

Diese Illusion findet in dem Wortlaut der jetzt veröffentlichten amtlichen Begründung zu dem Einspruch der Hohen Kommissare nicht die geringste Stütze. Darin werden für die Zustimmung zum Steuergesetz folgende drei Bedingungen gestellt: 1. Maßnahmen zum Ausgleich des voraussichtlichen Verlustes an Steueraufkommen, 2. Maßnahmen, die eine Anlage der Steuerersparnisse in Staatspapieren oder bestimmten Investitionen zur Pflicht machen, 3. schärfere Eintreibung der Steuergelder, damit Steuerhinterziehungen auf ein Minimum herabgesetzt werden.

In diesen Bedingungen werden die Forderungen des werktätigen Volkes, die kleinen Einkommen zu entlasten und die steuerfreien Beträge zu erhöhen, mit keinem Wort erwähnt. Trotzdem versucht Dr. Schumacher den sozialdemokratischen Arbeitern einzureden, die Hohen Kommissare seien ihre Verbündeten im Kampf um eine soziale Steuergesetzgebung. Er verschweigt wider besseres Wissen, daß das alliierte Veto allein das Interesse der Dirigenten des Marshallplanes im Auge hat. Er geht einfach darüber hinweg, daß mit diesem Veto das ganze Geschwätz von „freien Wahlen" ad absurdum geführt wurde, weil es in krassester Form zeigt, daß jeder Parlamentsbeschluß, der den Kolonialherren nicht paßt, von ihnen mit einem Federstrich außer Kraft gesetzt werden kann.

Gesundbeter

Während das Adenauer-Kabinett um Hilfe schreit, weil es die unausbleiblichen Konsequenzen des Marshallplans und des Besatzungsstatuts in eine böse Klemme gebracht haben, erklärte der Chef der ECA-Sonderkommission für die Bundesrepublik und Leiter der Wirtschaftsabteilung des Hohen Kommissariats Hanes am Sonntag in Frankfurt, daß der wirtschaftliche Wiederaufbau im Bundesgebiet in den ersten beiden Jahren des Marshallplanes als „beinahe phänomenal" zu bezeichnen sei. Auch der amerikanische Hohe Kommissar McCloy erging sich bei der Eröffnung der Frühjahrsmesse in Passau in Lobpreisungen über den Marshallplan, wobei er seinen politischen Charakter im Kampf gegen den Kommunismus besonders rühmend hervorhob.

Adenauer kriecht wieder zu Kreuze

Bonn. „Es bestehen alle Aussichten auf Verständigung mit den Hohen Kommissaren", gab Bundespressechef Dr. Brand bekannt. Das Kabinett habe sich hinter Bundesfinanzminister Schäffer gestellt, der seinen Standpunkt nach Aussprache mit den Finanzexperten der Hohen Kommission schriftlich niedergelegt habe.

Adenauer ist, wie so oft, nach erstem Wehklagen und Sichsträuben auf dem Wege des Unterwerfens. Die Hohe Kommission wird ihren Einspruch etwas umformulieren, um Adenauer den Umfall äußerlich leichter zu machen.

2,5 Milliarden Defizit

Bonn. Wie wenig Verlaß auf die großen Versprechen der Bonner Protektoratsverwaltung zur Ankurbelung der Wirtschaft, zur Schaffung von Arbeitsplätzen und zum Bau neuer Wohnungen ist, für die rund 3,5 Milliarden DM aufgewandt werden sollen, beweist eine Erklärung von Finanzminister Schäffer. Bei der Behandlung eines Antrages zur Zahlung von Pensionsvorschüssen und Unterhaltsbeihilfen für Flüchtlingsbeamte und ihnen Gleichgestellte im Beamtenrechtsausschuß erklärte Dr. Schäffer, im westdeutschen Haushalt betrage der ungedeckte Fehlbetrag zur Zeit 2,5 Milliarden DM. Im Monat Februar sei die Finanzlage sehr ernst gewesen.

Jugend und 1. Mai

Die Jugend, die sich im besonderen Maße durch Beispiele von mutigem Einsatz für Fortschritt und Gerechtigkeit und von selbstlosem kameradschaftlichem Handeln angesprochen fühlt, findet in der Geschichte der Arbeiterbewegung unzählige Beweise von echtem Heldentum der Werktätigen im Kampf um ihre Rechte.

Der 1. Mai nimmt seit 60 Jahren im Leben der arbeitenden Menschen einen bedeutenden Platz ein. Er wurde der Motor ihres Handelns und war zugleich die Widerspiegelung ihres Kampfes, in dem es an Rückschlägen und Mißerfolgen nicht fehlte, aber der doch stets schon deutlich den Weg vorzeichnete, der schließlich zum Erfolg, ja auf einem bedeutenden Teil der Welt zum triumphalen Sieg geführt hat.

In diesem Jahr hat der 1. Mai für die junge Generation eine besondere Bedeutung. Während in der Deutschen Demokratischen Republik Mädels und Jungens die Möglichkeit haben, all ihre Fähigkeiten für den friedlichen Aufbau einzusetzen und das Gesetz zur Förderung der Jugend ein ganz neues, bisher in Deutschland nicht bekanntes, inniges Verhältnis zwischen Regierung und Jugend brachte, wird die Jugend im Westen Deutschlands systematisch der Not preisgegeben. Das kommt in der Arbeitslosigkeit und in dem Lehrstellenmangel deutlich zum Ausdruck, und lastet schwer auf der jungen deutschen Generation. Der wirtschaftliche Niedergang im kolonisierten Westdeutschland als Folge der Spaltung Deutschlands und der Abschnürung des innerdeutschen Warenaustausches und der Demontage lebenswichtiger Betriebe läßt hunderttausende Mädels und Jungens vergeblich auf eine Berufsausbildung hoffen.

Der Arbeitsminister des Bonner Staates aber, der besser Minister für die Arbeitslosigkeit heißen sollte, will jetzt aller Welt einreden, daß das Fehlen von Arbeitsdienst und Militärdienstpflicht in Westdeutschland an dieser Lage schuld seien.

Mit diesem Versuch, den Militarismus als eine volkswirtschaftliche Notwendigkeit hinzustellen, unterstreicht der Bonner Minister noch die bisherige, von Adenauer betriebene volksfeindliche Politik der Kriegsvorbereitungen, die in seiner Bereitschaft ihren Ausdruck findet, ein „deutsches Kontingent in einer europäischen Armee" zu stellen.

Die Politik von Bonn läßt für jeden jungen Deutschen die Zusammenhänge zwischen der Berufsnot und der verhängnisvollen Spaltung Deutschlands immer deutlicher werden. Die Jugend erkennt aber auch, daß die Feinde der deutschen Einheit und die Vorbereiter eines neuen Krieges für die deutsche Jugend Gefahren heraufbeschwören. Gegen sie müssen alls Mädels und Jungens in den Betrieben, Schulen und Jugendgruppen gemeinsam handeln, um Deutschland wieder zu vereinen und der Welt den Frieden zu sichern.

Oft schon hat die Jugend bewiesen, daß sie gemeinsam und verbunden mit der organisierten Arbeiterschaft Fesseln zu sprengen vermag, die soziale Ungerechtigkeit und militärische Reaktion um sie gelegt hatten. Das jugendfeindliche Vereinsgesetz von 1908

(Fortsetzung auf Seite 2)

Im Streiflicht gesehen

Früherer Gestapo-Angehöriger unter siebzigfacher Mordanklage

Paris. (dpa) Vor dem Kriegsgericht in Lyon begann die Verhandlung gegen den deutschen ehemaligen Gestapo-Angehörigen Ernst Basedow, dem vorgeworfen wird, an der Ermordung von siebzig Personen meist jüdischer Herkunft teilgenommen zu haben.

Auf einem Bauernhof in der Nähe von Bourges wurden am 24. Juli 1944 26 Juden, die bei einer Razzia festgenommen worden waren, von der Gestapo erschossen. Ihre Leichen wurden in einen Brunnen geworfen. Am 26. Juli und am 8. August wurden zwölf bei der gleichen Razzia festgenommene jüdische Frauen ebenfalls ermordet und die Leichen in den gleichen Brunnen geworfen. Von den übrigen 23 jüdischen Frauen und neun jüdischen Kindern, die ebenfalls bei der Razzia festgenommen wurden, fehlt bis heute jede Spur. Insgesamt wurden in dem Brunnen siebzig Leichen gefunden.

Professor erschießt zwei Kollegen

Peru (Nebraska). (dpa) Der Professor für Psychologie am Staatlichen Lehrerseminar von Nebraska, Dr. Baker, erschoß am Dienstag den Direktor des Seminars, Dr. Nicholas, und den Leiter der erziehungswissenschaftlichen Abteilung, Dr. Maxwell. Dann richtete er die Waffe gegen sich selbst.

Die Veranlassung zu der Bluttat soll die Entlassung aus dem Dienste des Seminars gewesen sein, von der Dr. Baker am Montagabend erfahren hatte. Auf dem hinterlassenen Zettel mit den Instruktionen über seine Bestattung stand, wie INS meldet, die lakonische Notiz: „Willie (Dr. Nicholas) hat den falschen hinausgeworfen."

(Nach Reuter)

Für 10 Millionen falsche DM beschlagnahmt

Basel. Auf der Kehler Rheinbrücke konnten in einem Kraftwagen zehn Millionen falsche D-Mark-Noten sichergestellt werden, meldeten die „Basler Nachrichten" am Dienstag. Der Fahrer des Wagens, der in Paris wohnhafte Emil Kluger und sein Begleiter wurden verhaftet.

Kinder beim Spielen von Sandmassen verschüttet

Bad Oeynhausen. Zwei spielende Kinder wurden in Bad Oeynhausen am Dienstag in einer Sandgrube von herabstürzenden Sandmassen verschüttet. Bei den sofort eingeleiteten Rettungsmaßnahmen konnte nur ein Kind lebend geborgen werden. Das andere Kind war tot.

War es wegen des Sektenführers?

Nairobi (Kenia). In Nordwestkenia kam es am Montag zu schweren Zusammenstößen, bei denen drei Engländer, ein eingeborener Polizist und zwanzig Angehörige des Suk-Stammes getötet wurden. Die Unruhen entstanden, als ein eingeborener Sektenführer verhaftet werden sollte. Er selbst kam bei den Zusammenstößen ums Leben.

(Nach Reuter)

Gestrandetes Schiff

Terschelling. Zwischen den westfriesischen Inseln Schermonnikoog und Rottum strandete ein — vermutlich dänisches — Schiff. Ein holländisches Rettungsboot, das Hilfe bringen wollte, konnte bisher keine Spur von dem Schiff finden.

(Nach Reuter)

Mit 12 Jahren Mutter

Wien. Ein 12jähriges Mädchen wurde dieser Tage in einem Dorf bei Hartberg (Oststeiermark) von einem sechs Pfund schweren Knaben entbunden. Gegen einen 19jährigen Burschen, der der Vater des Kindes sein soll, wurde Strafantrag gestellt.

Ungenügendes Zugeständnis der Metall-Industriellen

Mannheimer Betriebsräte nehmen morgen Stellung

Stuttgart. (EB) Die Lohnverhandlungen in der Metallindustrie zwischen Gewerkschaft und industriellem Verband hat folgende Situation gebracht: Einbau der Teuerungszulage in voller Höhe und eine Lohnerhöhung von vier Pfennig auf den Ecklohn. Das Angebot des industriellen Verbandes in der letzten Verhandlung bleibt weit hinter der geforderten 15prozentigen Lohnerhöhung zurück und liegt unter dem, was einzelne Unternehmer bereits bereit waren zu zahlen.

Eine Bevollmächtigtenkonferenz der IG-Metall wird zu diesem Verhandlungsstand Stellung nehmen. Die Entscheidung über die weiteren Schritte in der Lohnbewegung dürften nicht getroffen werden, ohne Stellungnahme der Betriebsräte und Betriebsvertrauensleute.

Die Mannheimer Ortsverwaltung von IG-Metall hat auf den morgigen Tag eine Konferenz aller ihrer Betriebsräte einberufen. Dort werden die jetzt zu ergreifenden Maßnahmen der Gewerkschaftsleitung und der Betriebe erörtert werden.

Alle gewerkschaftliche Kraft einsetzen

Die Belegschaft der Fa. Hesse AG, Bad Cannstatt, hat in einer Betriebsversammlung die Erwartung ausgesprochen, daß dem Beschluß der Delegiertenversammlung entsprechend, alle gewerkschaftliche Kraft eingesetzt wird, um eine spürbare Lohnerhöhung zu erreichen, da die mehrfach geforderte Preissenkung nicht eingetreten ist. Die Mietzinserhöhung, die drohende Verteuerung des Brotes und aller Verbrauchsartikel und das sture Beibehalten der unsozialen Massensteuer Berlin erfordern endlich das energische Einschreiten der Gewerkschaften. Die Belegschaft wandte sich gegen die Hetze der obersten Gewerkschaftsführung, gegen die fortschrittlichen Kollegen, die nichts anderes tun, als die Gewerkschaften wieder zu einer machtvollen Gewerkschaftsorganisation auszubauen.

Achtung! Achtung!

Betriebsräteversammlung der Industriegewerkschaft Metall

Die IG. Metall ladet ihre Betriebsräte zu einer äußerst wichtigen VOLLVERSAMMLUNG ein,

auf Freitag, den 28. April 1950 nachmittags 15 Uhr

im Lokal »Flora« Lortzingstr. 17/19

Tagesordnung:

Bericht über die Lohnverhandlungen.

Industriegewerkschaft Metall
Ortsverwaltung Mannheim
gez.: Dichtl

BLB BADISCHE LANDESBIBLIOTHEK
Baden-Württemberg

(Fortsetzung von Seite 1)

konnte die Arbeiterjugendbewegung ebensowenig aufhalten, wie der wilhelminische Terror im ersten Weltkrieg es verhindern konnte, daß die Jugendlichen Seite an Seite mit den älteren Arbeitern unter Führung Karl Liebknechts am 1. Mai 1916 auf dem Potsdamer Platz in Berlin gegen den Krieg demonstrierten und dem Kampf um den Frieden einen starken Auftrieb gaben.

Die Jugend beweist wieder, daß sie ihren Gerechtigkeitssinn nicht verloren hat und trotz aller reaktionären Spaltungsversuche im wachsenden Maße erkennt, daß nur gemeinsames und mutiges Eintreten für den Frieden ihr ein besseres Leben und eine glücklichere Zukunft sichern kann. Der 1. Mai des Jahres 1950 wird darum auch für alle fortschrittlichen, jungen Patrioten im Westen Deutschlands eng verbunden sein mit den Vorbereitungen für das große Deutschlandtreffen der Jugend, für die Einheit und nationale Unabhängigkeit und ein besseres Leben und mit dem Kongreß der jungen Friedenskämpfer, der allein zehntausend Delegierte aus den Betrieben, Schulen und Jugendgruppen ganz Deutschlands mit Vertretern der Weltjugend vereinigen wird. Wenn an diesem 1. Mai sieben mutige Patrioten unter der fortschrittlichen Jugend fehlen, weil die britische Militärjustiz sie ins Gefängnis warf, wird die Jugend ihre Kräfte vervielfachen und für jeden, wie sie aus der Arbeit zu dem Deutschlandtreffen herausgerissen wurde, Hunderte neuer junger Friedenkämpfer werben. Die Jugend, die sich ein friedliches besseres Leben in einem geeinten Vaterland von Herzen wünscht, begrüßt den 1. Mai, den internationalen Kampftag für den Frieden und die Völkerfreundschaft. In engster Verbundenheit mit der in den Gewerkschaften organisierten Arbeiterschaft wird darum ihre Arbeit in den Betrieben von dem Gedanken getragen sein, in diesem Sinne beste Gewerkschaftler zu werden. Sie werden demonstrieren unter den Parolen:

Fort mit Arbeitsdienst und Fremdenlegion — wir fordern Lehrstellen! Unser Gruß den verurteilten jungen Patrioten von Hannover! Heraus zum großen Friedenstreffen der deutschen Jugend und zum Kongreß der jungen Friedenskämpfer Pfingsten 1950 in Berlin!

Helmut Heins.

Feinde der Flüchtlinge

Bonn. Ueber die Widerstände, die von den Länderregierungen gegen eine gleichmäßigere Verteilung der Flüchtlinge auf die westdeutschen Länder gemacht werden, wurden im Flüchtlingsausschuß des Bundestages interessante Einzelheiten bekannt. Während die Länder der französischen Zone und Württemberg-Baden nur verlangen, daß die nach dort privat eingeströmten Flüchtlinge auf die Umlegungsquote angerechnet werden, konnte bisher mit der Regierung des „christlich-sozialen" Herrn Arnold in Nordrhein-Westfalen unter Hinweis auf die schlechten Wohnraumverhältnisse kein Abkommen abgeschlossen werden. Sie setzt einem solchen die größten Schwierigkeiten entgegen. Selbst solche Flüchtlinge, die aus Niedersachsen kommend, in Nordrhein-Westfalen Arbeitsstellen fanden, müssen von den Werken nach einem halben Jahr entlassen werden. Sie werden dann wieder nach Niedersachsen zurückgeschickt. In Nordrhein-Westfalen bewilligt man ihnen nur befristete Aufenthaltsgenehmigungen, aber keine Zuzugsgenehmigung. Das Land Hessen lehnt die Anerkennung einer Umsiedlungsquote überhaupt ab, weil es durch freiwilligen Zuzug die vorgesehene Zahl von Aufzunehmenden schon erreicht habe. In der Oeffentlichkeit aber wissen diese Regierungen und die hinter ihnen stehenden Parteien, die CDU und die SPD sich nicht genug mit ihrem Mitgefühl für die Leiden der Flüchtlinge zu brüsten.

Ohne Nazis schafft Adenauer es nicht

Bonn. Das „Presse- und Informationsamt der Bundesregierung" nimmt die Behandlung der Auswahl der Bewerber für den zukünftigen auswärtigen Dienst in der Presse zum Anlaß, in einer Verlautbarung zu erklären: „Es kann bei der geringen Anzahl von Bewerbern, die geeignete technische Vorbildung haben, auf frühere PG's nicht absolut verzichtet werden." Es wird nur verlangt, so schreibt es, daß diese PG's sich nicht als Nationalsozialisten betätigt haben. (Wofür gingen diese Spezialisten dann in die Partei?) Die Mitteilung beweist erneut, daß Adenauer und seine Hintermänner sich heute absolut nicht mehr scheuen, offen einzugestehen, daß sie trotz allen Protestes der demokratischen Oeffentlichkeit eine Politik betreiben, die jeder Nazi unterstützen kann.

Am 1. Mai heraus zur Demonstration

Gegen Lohndruck und Kurzarbeit

Ganz offen hat vor ein paar Tagen Herr Francois-Poncet, französischer Hoher Kommissar in Deutschland, von der „herrschenden Krise" der „Weltwirtschaft" gesprochen. Eine dauernde Lösung der „europäischen Wirtschaftskrise" stellt er sich so vor:

„Die USA wollten ihre Industrie gegen den europäischen Warenzufluß schützen. Nachdem aber die Arbeitslöhne in Europa niedriger seien als in den Vereinigten Staaten, dürfe man wohl die Frage stellen, ob sich die Bewohner der USA nicht bereichern würden, wenn sie billigere Arbeitskräfte, als europäische, statt ihrer viel teueren arbeiten ließen'?"

(„Frankfurter Rundschau", 20. April 1950)

Herr Francois-Poncet empfiehlt den USA als vorteilhafter, all ihre Anstrengungen auf die Industriezweige zu konzentrieren, wo ihre Produktionstätigkeit am stärksten ist und zu billigeren Preisen „die Produkte einzuführen, die Europa ihnen liefern kann." Das sei für die USA billiger als die Summen, die jetzt aufgewandt würden, „um die Geschenke des Marshallplanes zu bezahlen."

Es ist nicht anzunehmen, daß die gerissenen Geschäftsleute in den Leitungen der amerikanischen Trusts und Konzerne, die letzten Endes die Politik dieses Landes bestimmen, die guten Ratschläge des Herrn Francois-Poncet befolgen werden.

Sie haben genug Arbeitslose und noch mehr Kurzarbeiter, als daß sie deren Viel-Millionen-Zahl durch Oeffnung ihres Binnenmarktes für Waren aus Europa erhöhen würden. Die Zahl der Erwerbslosen und der Kurzarbeiter in den USA nimmt zu auf andere Weise, worauf hier nicht eingegangen werden soll.

An Waren, die zu Kulilöhnen hergestellt werden, haben die amerikanischen Imperialisten kein Interesse, wenn sie, im Auslande hergestellt, nach Amerika eingeführt werden sollen. Und deshalb ist der Lohndruck, mag er unmittelbar durch eine Herabsetzung der Löhne erfolgen, wenn im Akkord oder im Gedinge gearbeitet wird, mag er im Gefolge einer Steigerung des Arbeitstempos eintreten bei Arbeiten im Stundenlohn: Lohndruck ist nicht imstande zu einem gesteigerten Warenabatz im Auslande zu führen, im „goldenen" Westen, an den Westdeutschlands Wirtschaft gekettet ist, im Gegenteil. Er führt uns alle in immer größere Schwierigkeiten, in immer größere Not. Deshalb muß man sich auch gegen jeden weiteren Lohndruck zur Wehr setzen.

Ein Heilmittel dagegen ist die Normalisierung des innerdeutschen Handels, durch die Niederlegung der Schranken, die den Warenfluß von Ost nach West und von West nach Ost im eigenen Vaterlande hemmen. Ein anderes heißt: Handel mit den Ländern des Ostens. Dort ist der Markt unbeschränkt aufnahmefähig für deutsche Waren, mannigfacher Art. Freundschaft mit den Völkern, von denen diese Länder bewohnt werden brauchen wir, und keine Kriegshetze gegen sie.

Wenn also die deutschen Arbeiter in den Westzonen am 1. Mai gegen Lohndruck und Kurzarbeit demonstrieren, dann hat das einen tiefen, weitreichenden Sinn.

I. H.

Aktionseinheit der Arbeiter führt zum Erfolg

Halberg-Belegschaft protestiert gegen Lohndrückereien der Direktion

Ludwigshafen. (EB) Die Belegschaft von Halberg protestierte geschlossen gegen die Lohndrückereien der Direktion. In letzter Zeit versuchte die Werksleitung ganz offensichtlich, ihre Profite auf Kosten der Arbeiter zu mehren.

Die berechtigten Auszahlungen des Lohnes vor Ostern versuchte sie zu ihren Gunsten bis nach den Feiertagen zu verschieben. Mit einem kleinen Vorschuß versuchte die Direktion die Arbeiter abzuspeisen. Jedoch erzwang der Protest der Halberger die vollständige Nachzahlung. Auch in der Frage der Lohnzahlungen für die Feiertage wollte man die Arbeiter prellen. Man berief sich auf einen Artikel in der „Rheinpfalz", in dem ein gewisser Dr. Orth vom Arbeitsamt schrieb, daß bei Kurzarbeit die Feiertage nicht bezahlt werden. Die Werkleitung versuchte sofort, diesen Artikel zu ihren Gunsten auszunutzen. Obwohl sie erklärt hatte, daß vor Ostern voll gearbeitet wird, widerrief sie diese Erklärung und betonte daß weiterhin Kurzarbeit bestehe.

Die Arbeiter des Werkes Halberg waren über die Lohnbetrügereien und Willkürmaßnahmen empört. Aus allen Abteilungen marschierten sie geschlossen vor das Gebäude der Direktion, um die Verwirklichung ihrer berechtigten Forderungen zu verlangen. Das gemeinsame Handeln der Arbeiter mit Vertretern des Betriebsrates an der Spitze führte zum Erfolg. Die Werkleitung sah sich gezwungen, dem geschlossenen einheitlichen Handeln der Arbeiter nachzugeben und die Feiertage zu bezahlen.

Alle Versuche der Werkleitung, die Arbeiter zu spalten und sie durch gewisse Maßnahmen einzuschüchtern, scheiterten. Die Arbeiter von Halberg werden der Direktion und ihren Aktionären auch in der Zukunft die richtige Antwort erteilen. Dieses Beispiel wird auch den Arbeitern und Angestellten in vielen anderen Betrieben unseres Landes, die ebenfalls unter ähnlichen Arbeits- und Lohnbedingungen zu leiden haben, Anleitung zum Handeln geben und sich ihrer Kraft bewußt werden lassen.

Auftakt zum Endspurt für das Deutschland-Treffen

Erfolgreiche Konferenz der württembergisch-badischen Jungarbeiter

„Jeder FDJ'ler ein aktiver Gewerkschaftler!"

Stuttgart. (EB) Zu einem erfolreichen Schritt vorwärts im Kampf für den Frieden und zum Auftakt für den Endspurt der Jugend Württemberg-Badens in den Vorbereitungen des großen Deutschlandtreffens gestaltete sich die Jungarbeiterkonferenz der FDJ Württemberg-Baden am vergangenen Wochenende, an der über 70 junge Arbeiter und Angestellte aus zahlreichen Betrieben des Landes sowie eine Reihe junger Gewerkschaftsfunktionäre teilgenommen haben.

Ueber die Bedeutung des Deutschlandtreffens und die Aufgaben in den letzten vier Wochen der Vorbereitung sprach Ilse Wachsmuth vom Zentralbrüo der FDJ. Sie betonte, wiederholt von Beifall unterbrochen, daß die gegen das Treffen betriebene Hetz- und Unterdrückungskampagne am deutlichsten zeige, wie groß die Angst und Schwäche der Kriegstreiber und Reaktionäre sei, zugleich aber auch zeige, wie die Kraft der fortschrittlichen Jugend gewachsen sei.

Rolf Klipphahn vom Landesvorstand der FDJ behandelte in seinem Referat das Verhältnis zwischen FDJ und Gewerkschaften und die Aufgaben der FDJler in Betrieb und Gewerkschaft. Er führte aus, daß die Kriegsvorbereitungen der Reaktionäre Hand in Hand gehen mit den Anschlägen auf die Lebenshaltung und Rechte des arbeitenden Volkes und besonders der arbeitenden Jugend. Daraus ergibt sich die dringende Notwendigkeit einer starken, einheitlichen und kampfentschlossenen Gewerkschaftsbewegung. Die FDJ habe jederzeit die enge Zusammenarbeit mit den Gewerkschaften gesucht, um dem Wohl der arbeitenden Jugend zu dienen. Allerdings werde die Politik einiger rechter Gewerkschaftsführer mit Recht von der FDJ mißbilligt und bekämpft, wie z. B. die Politik der Arbeitsgemeinschaft mit den Unternehmern oder die Zustimmung Dr. Böcklers zum Ruhrstatut, das die Ruhr fremden Interessen ausliefert. Der Beschluß der westdeutschen Gewerkschaftsführung, die Zusammenarbeit mit der FDJ aufzugeben, sei gegen die Interessen der Gewerkschaft und der Betriebsarbeiter gerichtet. Doch die FDJler müßten jetzt noch stärker als bisher auf der Grundlage von innerbetrieblichen Aktionsprogrammen der Belegschaft und der Betriebsjugend ihre gewerkschaftliche Arbeit fortsetzen. Arbeitsfähige Betriebsgruppen der FDJ zu schaffen, sei die dringendste Aufgabe des Verbandes.

In der Diskussion berichteten viele Gewerkschaftsfunktionäre und Freunde aus den Betrieben über die Empörung der jungen Gewerkschaftler über den Beschluß des DGB-Vorstands gegen die FDJ. Kein Gewerkschaftsmitglied könne diesen Beschluß anerkennen, da er gegen die Satzungen des Gewerkschaftsbundes verstoße. Die Antwort an Dr. Böckler werde eine verstärkte Arbeit in den Betrieben und für das Deutschlandtreffen sein. Die Konferenz der jungen Betriebsarbeiter richtete einmütig eine Grußadresse an die sieben verurteilten jungen Patrioten in Hannover, deren sofortige Freilassung durch den britischen Landeskommissar sie forderte. Ebenso protestierten die Jungarbeiter gegen das Verbot der Zeitung „Neues Leben" in Rheinland-Pfalz.

Kampf um das Mitbestimmungsrecht mit allen Mitteln

Bochums Betriebsräte an die KPD-Fraktion in Bonn

Bonn (EB). Der Ortsausschuß Bochum des Deutschen Gewerkschaftsbundes sandte in einem Telegramm der Fraktion der KPD in Bonn den Inhalt einer Entschließung, die in einer Betriebsrätevollversammlung einstimmig angenommen wurde. Sie hat folgenden Wortlaut:

„Die in Bochum versammelten 800 Betriebsräte nahmen zu der gewerkschaftlichen Forderung auf Mitbestimmung in der Wirtschaft auf betrieblicher Ebene Stellung. Sie erklären, daß sie diese Forderung des Bundesausschusses des deutschen Gewerkschaftsbundes voll und ganz unterstützen, und ersuchen den Bundesvorstand, die Bundesregierung auf den entschlossenen Willen der Gewerkschaftsmitglieder aufmerksam zu machen, den Kampf um das Mitbestimmungsrecht mit allen gewerkschaftlichen Mitteln durchzuführen."

Die Tatsache, daß die Bochumer Betriebsräte ihre Resolution an die Fraktion der KPD im Bonner Parlament schickten, zeigt wem die Gewerkschaftler ihr Vertrauen schenken. Die entschlossene Haltung der Betriebsräte von Bochum sollte auch für die

Keine Hand für Rüstungsarbeit

Kollegen in Hessen ein Beispiel sein, die sich nicht durch das Beruhigungsmanöver Mc Cloys einschläfern lassen dürfen, sondern den Adenauers jetzt schon zeigen müssen, daß sie ihr Mitbestimmungsrecht mit allen Mitteln verteidigen werden.

Kinnhaken auf einer Jugendtagung des Gewerkschaftsbundes

Von Hermann Nuding

Als der Hitlerclique keine Argumente mehr zur Verfügung standen die Arbeiterschaft einzufangen, da benützten sie die Fäuste und schlugen die Opposition in ihren Versammlungen nieder. Aus einer Jugendleiter-Konferenz des DGB in Annsbach, wo wegen eines Zwischenrufes der DGB-Sekretär Ludwig Koch einem Jugendleiter mit Kinnhaken Lippen und Zahnkiefer blutig schlug und der Bez.-Leiter des DGB, Kembügler, dieses Vorgehen guthieß, den Geschlagenen aus dem Raum wies und dabei hinzufügte, daß dieser Delegierte das Fahrgeld zu der Konferenz nicht bekommen werde, wurde man an jene Zeit erinnert. Daß dies mit der Achtung der Meinung anders Denkender und mit Toleranz nichts zu tun hat, ist klar.

Worum ging es? Der Bez.-Leiter des DGB, Kembügler, hielt nicht etwa eine Rede, wie man die wirtschaftliche Lage der Jugendlichen verbessern könnte, wie man die Gewerkschaften stärken könnte, oder wie man für den Frieden am besten kämpft, sondern befaßte sich mit der angeblichen Verhaftungswelle in der DDR. Darauf erfolgte der Zwischenruf des Kollegen Scharf, der der Meinung Ausdruck gab, daß die Verhaftungen zu Recht erfolgt seien, worauf Ludwig Koch ihm den Kinnhaken versetzte. Scharf ist Jugendleiter und von seinen jungen Kollegen gewählt, die ihn auf diese Konferenz geschickt haben. Anscheinend ist es so, daß in der Gewerkschaftsbewegung, mindestens in Annsbach, nur erlaubt ist gegen die Kollegen in der DDR zu hetzen, um die Greuelnachrichten, welche die amerikanische Lizenzpresse oder die „Stimme" direkt aus New York verbreitet, anzuhören. Eine gegenteilige Meinung wird in dieser „demokratischen" Institution nicht geduldet und wer es wagt, wider den Stachel zu löcken, gegen den werden SS-Methoden angewandt.

Dies sind die Folgen der Hetze, die man von der Spitze der Gewerkschaftsbewegung aus in der Gewerkschaftspresse und bei öffentlichen Aeußerungen betreibt. Die Signale wurden oben gegeben. Mit unkontrollierbaren Behauptungen hat Dr. Hans Böckler seinen Kampf gegen links, vor allem gegen die Kommunisten begründet. Und wann tat er das? Nachdem die Hohe Kommission in ihrem Memorandum an die Adenauer-Regierung Anweisung gegeben hatte, den Lebensstandard der Arbeiter zu senken. Im Anschluß daran trat man mit Erklärungen gegen die Friedensbewegung auf und verbot praktisch den Gewerkschaften, sich im Kampf um die Erhaltung des Friedens zu beteiligen. In den letzten Tagen setzte der Kampf gegen die FDJ ein. Auch in diesen beiden Fällen gibt es äußere Anlässe.

Der Kampf gegen die Friedensbewegung wird hauptsächlich von der AFL und ihren Auftraggebern, den amerikanischen Imperialisten, geführt. Sie haben der Friedensdelegation nach Amerika die Einreise verweigert, und sie haben den Delegierten aus Deutschland die Ausreise nach Kopenhagen ebenfalls verweigert.

Die Hohe Kommission erklärte sich gegen das Pfingsttreffen der deutschen Jugend in Berlin und leitete damit jene Kampagne ein die in dem Beschluß der rechten Gewerkschaftsführer in den letzten Tagen ihren Niederschlag fand, keine Gewerkschaft soll mit der FDJ mehr in Verbindung sein. Niedriger Lebensstandard wird kommandiert, und die rechten Gewerkschaftsführer leisten Folge, indem sie jetzt nicht den Kampf gegen die Versuche, den Lebensstandard herabzudrücken, aufnehmen, sondern versuchen, die fortschrittlichen Kollegen aus den Gewerkschaften und aus den Betrieben herauszudrängen. Die amerikanischen Imperialisten sind gegen die Einheit Deutschland, sind für den Krieg. Sie führen einen Kampf, um ihre Waffen nach Europa zu bringen. Die rechten Gewerkschaftsführer sehen darin nicht den geringsten Anlaß jetzt erst recht die Kräfte zu unterstützen die den Frieden erhalten wollen und die Einheit Deutschlands, sondern sie führen den Kampf gegen die Friedensbewegung und so auch gegen das Pfingsttreffen der Freien Deutschen Jugend in Berlin.

Durch ihre Hetze versuchen sie den Boden vorzubereiten für Ausschlüsse aus den Gewerkschaften, für Verbote, eine andere Meinung zu äußern, als sie die Leitung zum Ausdruck bringt. Durch sie wurde die Hetze eingeleitet, die zu Kinnhaken in Gewerkschaftsversammlungen führte.

Wovon zeugt das alles? Die rechten Gewerkschaftsführer müssen immer deutlicher erkennen, daß ihre Marshallplan-Politik bankrott gemacht hat. Sie müssen sich immer mehr beugen unter die Befehle derer denen sie sich in die Arme geworfen haben und die auf ihren Besuchsreisen in den Vereinigten Staaten die notwendige Spritze bekommen haben von den antisozialistischen Führern der AFL, und deshalb ihr immer schärferer Kampf gegen jeden Widerspruch aus den Reihen ihrer Mitglieder.

Wir sind der Ueberzeugung, daß die Gewerkschaftsmitglieder in ihrer erdrückenden Mehrheit diese Form von Jugenderziehung entschieden ablehnt. In der freien Gewerkschaftsbewegung, in ihrer ganzen Geschichte hat sich als richtig und notwendig erwiesen, daß die gegenseitigen Meinungen ausgetauscht werden und dann entschieden wird, und der bezahlte Angestellte, der Beauftragte der Gewerkschaft die Beschlüsse durchführen muß. So ist die Gewerkschaftsbewegung entstanden und stark geworden aber nicht mit Jugendsekretären, deren stärkstes Argument die Faust ist und nicht mit Gewerkschaftssekretären, die dann das Opfer der Schlägerei noch aus dem Saal weisen.

Wir fordern alle fortschrittlichen Gewerkschaftler auf, gegen solche Methoden den schärfsten Kampf zu führen, um die Einheit der Gewerkschaftsbewegung zu erreichen und die Schädlinge dieser Sorte, wie den Jugendsekretär Koch, aus ihren Reihen zu stoßen.

Dessauer Prozeß gegen Volksschädlinge

Geständnisse des zweiten Hauptangeklagten

Dessau. (EB) Die Verhandlungen vor dem ersten Senat des Obersten Gerichts der Deutschen Demokratischen Republik gegen Herwegen und seine Komplicen wurden mit der Vernehmung des zweiten Hauptangeklagten, des ehemaligen stellvertretenden Wirtschaftsministers von Sachsen-Anhalt, Professor Dr. Brundert, fortgesetzt. 1200 Zuhörer füllten den Verhandlungssaal. Bei seiner Vernehmung gab Brundert Einzelheiten über die Beziehungen der rechten SPD-Führer Westdeutschlands zum britischen Nachrichtendienst bekannt und machte nähere Angaben über seine Beziehungen zu westlichen FPD-Funktionären. Mit Ausflüchten versuchte Brundert zu vertuschen, daß er die Gründung des westdeutschen DCGG-Konzerns unterstützt hat. Als der Generalstaatsanwalt Dr. Melsheimer feststellte, daß Brundert ganz bewußt den Aufbau eines neuen Konzerns im Westen gefördert und die volkseigene Industrie planmäßig geschädigt hat, machte Brundert zum erstenmal ein ziemlich offenes Geständnis. „Ich habe meine Aufsichtspflicht über die DCGG ohne Zweifel nicht voll erfüllt", sagte der Konzernagent.

Die Vernehmung der Angeklagten Müller und Methfessel wurde mit Zustimmung der Verteidigung zusammen vorgenommen, da den beiden als früheren Vorstandsmitgliedern und späteren Treuhändern der DCGG die gleichen Verfehlungen zur Last gelegt werden. Die Vernehmung des Angeklagten Müller ergab, daß sich Müller seiner vollen Verantwortung als Treuhänder bewußt war, daß er sich über die Enteignung des Konzerns im klaren war und dennoch den Aufträgen der westlichen Monopolisten willig folgte.

Westdeutsche Kinder kommen zur Erholung in die DDR

Stendal. (EB) Eine Anzahl Kinder arbeitsloser Eltern aus Hildesheim hat der Kreisausschuß der Nationalen Front von Stendal zu einem mehrwöchigen Erholungsaufenthalt in die DDR eingeladen. Eine weitere Einladung erging von der VVN-Ortsgruppe an ehemalige Widerstandskämpfer gegen den Faschismus aus Hildesheim. In einem Antwortschreiben hat die VVN Hildesheim für den Solidaritätsbeweis gedankt und die Einladung zu einem Besuch in der DDR angenommen.

Staatsstreich auf den Süd-Molukken

Djakarta. Aus Indonesien wird ein neuer Staatsstreich gemeldet. Bereits der dritte seit Gründung der Vereinigten Staaten von Indonesien im Dezember letzten Jahres. Wie am Mittwoch in Djakarta bekannt wurde, ist in Amboina, der Hauptstadt der Molukken, von einer Gruppe „örtlicher Politiker" eine „unabhängige Republik der Süd-Molukken" ausgerufen worden. Die Inselgruppe der Süd-Molukken liegt zwischen Celebes und Neu-Guinea. Sie gehört im Rahmen der Vereinigten Staaten von Indonesien zu Ost-Indonesien. (nach Reuter)

100 Schiffe liegen still

Anwerpen. Ueber einhundert Schiffe sind durch den Streik der 16 000 Hafenarbeiter in Anwerpen am Auslaufen verhindert. Alle Schiffe, die am Dienstag Antwerpen anlaufen wollten, erhielten Anweisung, schon am Eingang der Scheldemündung vor Anker zu gehen.

Die Streikaktionen im Antwerpener Hafen begannen, nachdem sich am Montag die Nachricht verbreitet hatte, daß ein amerikanisches Schiff mit Waffen für Belgien entladen werden sollte. (nach Reuter)

Atomisierung der SP Italiens

Rom. (SVZ) Die Jugendorganisation der italienischen Saragat-Sozialdemokraten beabsichtigt, sich zu einer selbständigen „Partei" zu erklären, weil sie ein längeres Festhalten an der Koalitionspolitik mit de Gasperi ablehnt und einen schärferen Kurs gegenüber der Reaktion verlangt.

Fortschrittliche Gewerkschaftler gewählt

Idar-Oberstein. (EB) Die Betriebsratswahlen in den Städtischen Gas- und Wasserwerken in Idar-Oberstein endete mit einem Sieg der fortschrittlichen Gewerkschaftskandidaten. Die fünf bisherigen Betriebsratsmitglieder, die sich sämtlich von der SPD zu Parteizwecken mißbrauchen ließen, wurden nicht mehr gewählt. Bei der Neuwahl des Betriebsrates wurden in erster Linie die Kandidaten gewählt, die sich für die Erhaltung der gewerkschaftlichen Einheit aussprachen.

Die Kronzeugen der Bonner Anti-Sowjethetze verurteilt

In dem gestern unter diesem Titel in unserer Zeitung veröffentlichen Artikel über die Gerichtsverhandlung der „falschen Heimkehrer" hatten wir die Leitung der dpa angegriffen und aus der Tatsache, daß kein dpa-Bericht über den Prozeß vorlag, die Schlußfolgerung über ein Totschweigen gezogen. Ein dpa-Bericht über den Prozeß wurde, als unsere Zeitung sich bereits im Druck befand, noch durchgegeben. Wie uns von dpa versichert wird, hatten entschuldbare Gründe die Verzögerung der Durchgabe des Berichtes veranlaßt.

Erwerbslose für deutsche Einheit

Idar-Oberstein. (EB) In einer Erwerbslosenversammlung in Idar-Oberstein sprach Redakteur Friedel Janecek, Mainz, über politische und wirtschaftliche Probleme der Gegenwart. Von den 3500 Erwerbslosen in Idar-Oberstein sind bereits 2300 Männer und Frauen ausgesteuert. Zu ihnen kommen noch weitere 500 kleine Unternehmer, die infolge Absatzschwierigkeiten zur Stilllegung ihres Betriebes gezwungen waren. Die Versammlung bekannte sich für den Kampf um ein einiges Deutschland und wählte aus ihrer Mitte eine Abordnung von vier Erwerbslosen in den Stadtausschuß Idar-Oberstein für ein einiges Deutschland.

BLB BADISCHE LANDESBIBLIOTHEK Baden-Württemberg

Zum 50. Geburtstag von Maurice Thorez

Morgen feiern die Kommunistische Partei Frankreichs und das ganze französische werktätige Volk anläßlich seines 50. Geburtstages den Generalsekretär der größten Partei Frankreichs, Maurice Thorez, diesen

echten Sohn des französischen Volkes, den unbestrittenen Führer der französischen Arbeiterklasse, den unbestechlichen Patrioten und Internationalisten.

Thorez wurde am 28. April 1900 in Noyelles-Godault in Nordfrankreich geboren. Großvater und Vater waren Bergarbeiter, auch er begann als Kumpel. Seit früher Jugend kämpfte er in den Reihen der Arbeiterbewegung. 1919 trat er der Sozialistischen Partei Frankreich bei, kämpfte mit für ihren Anschluß an die Kommunistische Internationale und war einer der Mitbegründer der Kommunistischen Partei. 1923 wurde er Bezirkssekretär der Partei, zwei Jahre später Organisationssekretär des Zentralkomitees. Bald wurde er auch Mitglied der höchsten führenden Körperschaft der Partei, des Politbüros.

Im Jahre 1925 mußte Thorez als Vorsitzender des Aktionskomitees gegen den marokkanischen Kolonialkrieg auf ein Jahr ins Gefängnis gehen.

Das deutsche Volk kann in Maurice Thorez einen verläßlichen guten Freund begrüßen. Denkwürdig ist die Pariser Massenversammlung Ende Oktober 1932, in der er Seite an Seite mit unserem Genossen Ernst Thälmann zu den französischen Werktätigen sprach, um im gemeinsamen Kampfe den Faschismus abzuwehren. Kurz danach — wenige Tage vor der Errichtung der faschistischen Diktatur in Deutschland — kam er am 17. Januar 1933 nach Berlin, um am Grabe von Karl Liebknecht und Rosa Luxemburg noch einmal für die Solidarität der französischen und deutschen Arbeiterklasse gegen den Faschismus zu zeugen.

Nach der Machtergreifung Hitlers stand Thorez an der Spitze des Kampfes der französischen Werktätigen zur Abwehr des Faschismus. Nachdem im Jahre 1934 die Aktionseinheit der französischen Arbeiterklasse gegen den Faschismus hergestellt worden war, prägte er die Forderung der „Volksfront der Arbeit des Friedens und der Freiheit" als Barriere gegen die faschistische Gefahr.

Bei Ausbruch des Weltkrieges wurde die Partei durch die französische Reaktion verboten, später im Bunde mit Hitler verfolgt. Thorez führte in der Illegalität den Kampf weiter, ging dann auf Beschluß der Partei nach der Sowjetunion, um den Kampf für die nationale Unabhängigkeit Frankreichs von dort aus weiter zu lenken.

Nach der Zerschmetterung der Hitlerherrschaft kehrte Maurice Thorez im November 1944 nach Paris zurück und entwarf ein Programm der nationalen Wiedergeburt Frankreichs und der Sicherung des Friedens. Als die Kommunistische Partei Frankreichs aus den Wahlen der Jahre 1945 und 1946 als stärkste Partei des Landes hervorging, wurde er Mitglied der Regierung, bis 1947 die kommunistischen Minister auf Druck des amerikanischen Imperialismus aus der Regierung entfernt wurden.

Als Generalsekretär der stärksten Partei Frankreichs kämpfte Thorez unermüdlich um die nationale Unabhängigkeit des Landes, gegen die Kolonialisierung durch den amerikanischen Imperialismus, gegen die Einbeziehung des französischen Volkes in die amerikanischen Kriegspläne, gegen Marshallplan und Atlantikpakt und organisierte den Kampf gegen die Kriegsvorbereitungen. Als bester Schüler Lenins und Stalins in Frankreich erzog er die französische Arbeiterklasse im Geiste des Internationalismus und eines vom chauvinistischen Geist freien wahren Patriotismus. In diesem Geiste hat er im Namen des werktätigen französischen Volkes erklärt: „Das französische Volk wird nie und nimmer Krieg gegen die Sowjetunion führen!" In diesem Geiste unterstützte er die demokratischen Kräfte in Deutschland, trat für die Entmilitarisierung und Entnazifizierung Deutschlands, zugleich für die nationale Unabhängigkeit und Einheit unseres Vaterlandes, für eine Verständigung zwischen dem französischen und deutschen Volk ein. In diesem Geiste vertritt Maurice Thorez die Freundschaft mit der großen Sowjetunion, den Volksdemokratien und dem großen Weltlager des Friedens und des Fortschritts.

Gegen die Spaltung Deutschlands, die Errichtung des Bonner Separatstaates, die Zerstückelung Deutschlands durch Abtrennung des Saargebietes und des Ruhrbekkens nahm Thorez stets eine entschieden eindeutige Haltung ein. In der Deutschen Demokratischen Republik, deren Schaffung er begrüßte, erblickt er die Basis eines einheitlichen, friedlichen, demokratischen Deutschland. Er hat dem Kampf der Nationalen Front des demokratischen Deutschland im Interesse einer wahrhaften Freundschaft zwischen beiden Völkern als französischer Patriot und Kämpfer für den Frieden stets seine volle Sympathie und Solidarität entgegengebracht.

Vertrauen zum Deutschen Volke

Vor dem ZK der Kommunistischen Partei am 10. Dezember 1949 in Saint-Denis erklärte Thorez:

„Einer unserer französischen Helden, der durch die Schule Stalins gegangen ist, Pierre Timbaud, brach unter den Kugeln von Hitlers Gestapo mit dem Ausruf zusammen: ‚Es lebe die Kommunistische Partei Deutschlands!'

Das ist unsere Haltung als Franzosen und Proletarier...

Wir empfinden heute weder Haß noch grundsätzliches Mißtrauen gegenüber dem deutschen Volke. Wir haben es niemals mit seinen Henkern verwechselt. Und wir unterscheiden mehr denn je zwischen den deutschen Arbeitern und den Magnaten der wieder errichteten deutschen Trusts und Kartelle.

Wir werden nicht vergessen, daß die deutsche Arbeiterbewegung dem internationalen Proletariat die unsterblichen Verfasser des ‚Kommunistischen Manifestes' gegeben hat.

Bereits im August 1946, als wir noch an der Regierung teilnahmen, sprachen wir von der Notwendigkeit, diesen werktätigen und demokratischen Kräften Vertrauen entgegenzubringen."

„Gerechter Lohn?"

In den Gewerkschaftszeitungen, in sozialdemokratischen und sogar in der kommunistischen Presse liest man öfter Artikel über Lohnfragen, in denen ein „gerechter" Lohn für die Werktätigen gefordert wird. Die Frage des „gerechten Lohns" spielt auch in jüngster Zeit bei der Einführung des Refasystems in den Betrieben eine große Rolle. Refaleute und Refakommissionen bemühen sich, einen „gerechten Lohn" für die Arbeiter zu ermitteln und es wird immer dringender, die Begriffsverwirrung, die um den „gerechten" Lohn entstanden ist, einmal zu beseitigen.

Um der Sache auf den Grund zu kommen, muß man zunächst einmal den Standort der am Produktionsprozeß Beteiligten feststellen. Es stellt sich heraus, daß es dabei Eigentümer von Produktionsmitteln — die Kapitalisten — und Nichteigentümer die Arbeiter — gibt, deren Arbeitskraft von den Kapitalisten gekauft wird. Der Kapitalist ist nun ein ganz und gar nicht so großer Menschenfreund, wie es die kapitalistische Presse hinstellt. Sie sind nicht die „Brotgeber" und verantwortungsvollen Volkswirte, die im Interesse des Volkes und der Nation, wie es so oft heißt, die Produktion führen. Sie wollen Profit machen und nichts als Profit machen und meistens ist ihr Profitstreben den Interessen des Volkes und der Nation entgegengesetzt. Diesen Profit erreichen sie durch mehr oder weniger raffinierte und rigorose Ausbeutungsmethoden.

Ausbeutung kommt im Lohnverhältnis zum Ausdruck

Die kapitalistische Wirtschaft beruht auf der Ausbeutung des Menschen durch den Menschen! Diese Ausbeutung kommt zum Ausdruck in den Lohnverhältnissen und im Lohnsystem. Jedes kapitalistische Lohnverhältnis ist also ein Ausbeutungverhältnis, ungeachtet dessen, ob die Ausbeutung auf der Grundlage schärfster Intensivierung oder unter erträglichen Arbeitsverhältnissen durchgeführt wird. Dieses Wesen der kapitalistischen Wirtschaft zu verschleiern, bemühen sich alle bürgerlichen Oekonomen und Zeitungsschreiber und unfreiwillig tragen auch Gewerkschaften dazu bei, den tatsächlichen Sachverhalt zu verschleiern.

Das Ziel: „Befriedigung der Unternehmer"

Aus einem Refabuch zitieren wir einen einzelnen Satz, der den „gerechten" Lohn in das rechte Licht rückt. Es heißt da: „Das Refasystem hat als Ziel, die Befriedigung unserer industriellen Unternehmungen". Hier ist unmißverständlich zum Ausdruck gebracht, wem das Refasystem und die Festlegung des Lohnes durch Refa dient. Ein Unternehmen befriedigen, kann nicht heißen, die Arbeiter durch einen „gerechten" Lohn zu befriedigen, oder beider Teile, Arbeiter und Kapitalisten zu befriedigen. Es heißt ganz eindeutig und einseitig nur „Befriedigung unserer industriellen Unternehmungen". Daß die „Befriedigung" nur durch Ausbeutung und Anwendung der Lohnarbeit geschehen kann, versteht sich.

Gerechter Lohn setzt Unrecht voraus

Der „gerechte" Lohn setzt also Unrecht voraus, das dem Arbeiter bei der Lohnauszahlung zuteil wird. Der Arbeiter bekommt vom Gesamtertrag der Arbeit ein sich immer mehr verkleinernden Bruchteil als Lohn erstattet, während der Hauptanteil an den Besitz des Finanz- und Monopolkapitalisten übergeht. Diese höchste Form der Ausbeutung und das Lohnsystem dieser Wirtschaft als gerecht zu bezeichnen, ist eine grobe Irreführung.

Man kann ein Ausbeutungsverhältnis nicht als gerechtes Lohnverhältnis bezeichnen, genau so wenig, wie man die Sklaverei als freiheitlich bezeichnen kann.

Aus diesem Grunde muß der Ausdruck „gerechter" Lohn grundsätzlich von uns abgelehnt werden.

Die Magie des Wortes beachten

Es gibt eine Magie des Wortes, die die kapitalistischen Soldschreiber sehr gut zu handhaben wissen und solange anwenden, bis der Trick gelungen ist, kapitalistische Interessen des Volkes hinzustellen. Es wimmelt von solchen Worten in der Umgangssprache der Gewerkschaften. Da gibt es beispielsweise die Worte „Arbeitgeber" und „Arbeitnehmer", wobei der Kapitalist als treusorgender Patriarch, als der Gebende und der Arbeiter als die Nehmenden erscheinen, die dem Kapitalisten für die Arbeit dankbar sein müßten. Gedankenlos werden solche Worte, die mehr Schaden anrichten als lange Artikel wie in zuckergehüllte Wortpillen geschluckt.

Wer also „Vom gerechten Lohn" spricht, übernimmt die irreführende Terminologie der Kapitalisten und hilft ungewollt den Kapitalisten bei ihren Manövern, die Werktätigen zu betrügen.

(Aus: „Mitteilungsblätter für Arbeit und Sozialpolitik" Nr. 9/49.)

Die Lehre von Cherbourg

Trotz der „kommunistischen Propaganda" sei es gelungen, Kriegsmaterial in Cherbourg und Neapel zu entladen, frohlockt die Kriegshetzerpresse. Daß aber die Bäume der Kriegshetzer nicht in den Himmel wachsen, beweist ein Leitartikel von Etienne Fajon aus der „Humanité" vom 5. 4. 1950.

Einem mit amerikanischem Kriegsmaterial bewaffneten Schiff, das für den antisowjetischen Krieg bestimmt war, gelang es, zum erstenmal seine Todesladung in einem französischen Hafen abzusetzen. Wenn die Regierung diese Tatsache durch eine Sonderrede des gaullistischen Ministers Pleven und durch wilde Presse- und Rundfunkkommentare feiert, so befolgt sie damit einen doppelten Zweck. Sie möchte in erster Linie ihren Herren in Washington einreden, daß sich Frankreich schon ihren Unternehmungen gebeugt habe, daß sie auf Frankreich als einen Brückenkopf und als ein Reservoir für Kanonenfutter zählen können. Sie bezweckt in zweiter Linie, den französischen Arbeitern einzureden, daß ihre Massenaktionen gegen den Transport von Kriegsmaterial wirkungslos seien.

Das Gegenteil aber ist wahr. Sicherlich stellt die Entladung von amerikanischem Kriegsmaterial, selbst wenn es sich nur um ein Schiff handelt, einen — wenn auch nur geringen — Erfolg jener Elendsgestalten dar die den Krieg vorbereiten. Und dies zu einer Zeit, wo der Frieden „nur an einem Faden hängt", wie der kürzliche Zwischenfall im Baltikum beweist, da sich die Imperialisten aus Uebersee immer mehr auf dem Weg der Provokationen und des Abenteuers bewegen Die Entladung des „American Importer" spielte sich gestern unter Bedingungen ab, die unterstrichen zu werden verdienen.

Zuerst mußte man das Schiff nach Cherbourg leiten, das heißt, nach dem einzigen französischen Hafen, auf den die Kriegstreiber einige Hoffnung setzen konnten. Nicht nur, weil sie dort die Hafenarbeiter vorsätzlich aushungerten, sondern auch vor allem, weil es ihnen gelang, dort mit Hilfe einer Anzahl reaktionärer Agenten und Verräter an der Arbeiterklasse und an ihrem Lande eine Anzahl Arbeiter zu verwirren und zu täuschen.

Auf diese Weise gelang es, 100 Arbeiter zu finden, um das amerikanische Schiff zu entladen. Um sie aber zu überwachen und zu schützen, bedurfte es nicht weniger als 500 Polizisten und 2000 Soldaten.

Sie haben richtig gelesen. In Cherbourg, dem schwierigsten und schwächsten Punkt im Kampf um den Frieden, bedurfte es der Mobilisierung von 5 Polizisten und 20 Soldaten, um einen einzigen Arbeiter zur Arbeit für den Krieg zu veranlassen.

Was hat dies zu bedeuten? Dies bedeutet, daß die Regierung außerstande ist, die Hafenarbeiter und Seeleute aller Häfen, die Eisenbahner in allen Depots und Bahnhöfen, die Metallarbeiter und sonstigen Arbeiter in allen Fabriken, in denen Kriegsmaterial hergestellt wird, zu besiegen, wenn sie einig und geschlossen ihren Willen bekunden, den Massenkampf gegen die Entladung, den Transport und die Herstellung von Kriegsmaterial fortzusetzen und zu verstärken. Dies bedeutet, daß dieser wirksame Kampf siegreich sein wird, wohl verstanden, vorausgesetzt, daß die Arbeiter, die ihn führen, von einer mächtigen Solidaritätsbewegung der ganzen arbeitenden Bevölkerung unterstützt werden. Das bedeutet, daß selbst in Cherbourg diejenigen Hafenarbeiter, die getäuscht wurden, und die sich heute von der Polizei bewacht und von den französischen Zeitungen umschwärmt sehen, ihren Platz wieder einnehmen können und müssen, der an der Seite des aktiven Kampfes um den Frieden sein muß.

Zur Durchführung der Neuwahl der Leitung

Wie die Betriebsgruppe Krupp die Neuwahl ihrer Leitung vorbereitet Von **HG. Görres**

Bis vor acht Wochen sah es in unserer Gruppe aus, wie in sehr vielen Grundeinheiten der Partei. Es gab Funktionäre, aber keine kollektiv arbeitende Betriebsgruppenleitung. Es gab monatlich eine Versammlung, aber keine regelmäßigen Leitungssitzungen und keine systematische Schulungsarbeit. Viele Genossen blieben von den Versammlungen fern, weil zu wenig politisches Leben darin herrschte und sehr oft persönliche Auseinandersetzungen ausgetragen wurden. Die Vernachlässigung des ideologischen Kampfes führte dazu, daß manche Genossen schwankten und zum Teil Angst hatten, im Betrieb offen aufzutreten. Sie hatten keinen Glauben an die Kraft der Arbeiterklasse und sagten: „Man kann bei uns ja doch nichts machen." Deshalb versäumten sie auch, mit den sozialdemokratischen Arbeitern zu diskutieren und für die Aktionseinheit zu kämpfen.

Die 14. Tagung des PV stellte dann vor die gesamte Partei die Aufgabe, die ideologische Erziehung unserer Mitglieder in den Mittelpunkt unserer Arbeit zu stellen. Wie aber wollten wir unsere Genossen ideologisch erziehen, wenn wir nur einmal im Monat zusammenkamen und dabei nur ein kleinerer Teil der Genossen erreicht wurde? Wir stellten daher einen Plan auf, wie wir die Schulung organisieren wollten und eine höhere Teilnahme erreichen konnten. Bei der Durchführung gab es zuerst Schwierigkeiten und Pannen, mußten doch unsere Genossen erst wieder enger an das Parteileben herangezogen werden. Wir mußten es auch erst lernen, planmäßig zu arbeiten. Zuerst waren unsere Schulungen trocken, weil wir sie nicht genügend verbanden mit den konkreten Aufgaben im Betrieb. Aber dann stand plötzlich die Frage vor uns, wie wir uns bei der Betriebsratswahl verhalten sollten. Hier war uns die Entschließung der 14. PV-Tagung eine wertvolle politische Hilfe. Wir erkannten die Notwendigkeit, der Belegschaft ein betriebliches Aktionsprogramm vorzulegen, auf das die neuen Betriebsräte verpflichtet werden konnten. Es geht um die Schaffung der Aktionseinheit im Betrieb.

Es gibt entscheidende Lebensfragen, der Kampf um die Sicherung des Arbeitsplatzes und damit der Kampf um die Einheit und Unabhängigkeit Deutschlands, um die Erhaltung des Friedens, in denen wir mit den sozialdemokratischen und christlichen Arbeitern zu einer einheitlichen Haltung kommen können. Es ist z. B. vielen dieser Menschen klar, daß eine Reihe von Betrieben wie die Widia, Lowa usw. nur lebensfähig bleiben können, wenn der Ost-West-Handel gefördert wird. Es ist ihnen klar, daß es notwendig ist, gegen die sinnlose Konkurrenz-Demontage des Glühhauses und der anderen Friedens-Betriebsanlagen den Kampf der gesamten Krupp-Belegschaft zu führen. Hier helfen auch keine papierene Proteste. Diese und ähnliche Fragen wurden lebhaft mit der Belegschaft diskutiert und die Praxis zeigt, wo wir kühn und offensiv vorgehen, gibt es auch Erfolge. So stellten sich 400 Funktionäre aus dem Betrieb und den Gewerkschaften einmütig hinter eine Entschließung, die forderte, Schluß zu machen mit den papierenen Protesten gegen die Demontage und zu einer Massen-Protestkundgebung der gesamten Essener Bevölkerung aufzurufen.

Der Kampf um die unmittelbaren Lebensrechte der Belegschaft belebt unsere Betriebsgruppe. In den Versammlungen wird wieder lebhafter politisch diskutiert, wenn sich auch noch nicht alle Genossen an der Diskussion beteiligen. Der Besuch hat sich ebenfalls verbessert. Obwohl an drei Sonntagen hintereinander Versammlungen stattfanden, erfaßten wir beim dritten Mal bereits etwa 60 Prozent der kassierten Mitglieder. Unsere Genossen beginnen, durch die regelmäßigen Diskussionen klarer zu sehen und im Betrieb sicherer aufzutreten. Wir geben uns keineswegs der Täuschung hin, daß bereits alles in Ordnung ist. Aber was wir bereits erreicht haben, ist eine sichtbare Belebung der Parteigruppe, ist die Klärung einiger entscheidender Grundfragen unserer Politik bei den Genossen, die regelmäßig an der Diskussion teilnahmen. In der Diskussion konnten wir unsere unmittelbaren Aufgaben herausarbeiten und die Lehren aus der Vergangenheit dabei ziehen. Es wird uns jetzt leichter fallen, den Rechenschaftsbericht gut aufzubauen, die Fragen politisch richtig zu stellen und einen politischen Plan für die kommende Arbeit festzulegen. Diese politische Vorbereitung der Neuwahl der Leitung ermöglichte uns festzustellen, welche Genossen in die Leitung gewählt werden müssen, nämlich die aktivsten, klarsten und besten, die die künftige Arbeit der Betriebsgruppe bei der Lösung dieser Aufgaben anleiten und den Kampf um Unabhängigkeit und Frieden, um Lohn und Arbeitsplatz organisieren.

Fragen und Antworten

Auf Wunsch vieler Genossen beantwortet die Abteilung Parteischulung und Parteierziehung des Parteivorstandes in dieser Rubrik fortlaufend Fragen zu den einzelnen Abschnitten der Resolution der 14. Tagung des Parteivorstandes „Ueber die ideologisch-politische Festigung unserer Partei auf der Grundlage des Marxismus-Leninismus". Alle Genossen werden gebeten, Fragen der Resolution, die sie gern beantwortet haben möchten, unter dem Stichwort „Fragen und Antworten" an die Abteilung Parteischulung und Parteierziehung des Parteivorstandes der KPD, Frankfurt/M., Gutleutstr 8-12, einzusenden.

Frage: Der Genosse K. P. aus Frankfurt berichtet uns von einer Diskussion über die HO in der Deutschen Demokratischen Republik. Er schreibt: Wir möchten gern wissen, was die HO ist, welche Aufgaben sie hat, warum ein Unterschied zwischen den Preisen in den anderen Geschäften besteht, und warum die Lebensmittel und andere Waren in der Deutschen Demokratischen Republik noch rationiert sind."

Antwort: Beginnen wir mit der letzten Frage, warum die Lebensmittel in der Deutschen Demokratischen Republik noch rationiert sind. Diese Frage beantwortet sich von selbst, wenn man an die Ergebnisse des Hitlerkrieges zurückdenkt, an die Verschleuderung des Volkseigentums, an die Vernichtung von Fabriken und anderen Produktionsstätten durch die englischen und amerikanischen Luftangriffe. Diese schwerwiegenden Folgen des Hitlerkrieges zu überwinden, ist nicht einfach, vor allem deshalb, weil durch die Spaltung Deutschlands neue Schwierigkeiten geschaffen wurden, weil gerade die wichtigsten Rohstoffe — Steinkohle und Stahl — in der Deutschen Demokratischen Republik kaum vorhanden sind, die man aber in einem einheitlichen Deutschland aus dem Ruhrgebiet erhalten könnte. Es ist deshalb nicht verwunderlich, daß die Rationierung noch besteht; bemerkenswert ist jedoch, daß sie aber schon im Herbst dieses Jahres — außer für Fleisch und Fett — beseitigt werden wird.

Wahrscheinlich werden jetzt einige darauf entgegnen, daß doch in Westdeutschland die Rationierung beseitigt ist. Wir antworten darauf: Das Kartensystem ist wohl beseitigt, aber nicht die Rationierung der Waren. Bei uns in Westdeutschland besteht eine Rationierung nach dem Geldbeutel.

In der Deutschen Demokratischen Republik, deren Aufbau aus eigener Kraft geschieht, die nicht mit Milliarden Schulden belastet ist, besteht noch ein Warenmangel. Ein Warenmangel, der Schritt für Schritt durch gesteigerte Produktion überwunden wird. Aber was nützt dem Arbeitslosen, dem Rentner, der übergroßen Masse der Arbeiter und Angestellten Westdeutschlands der Warenüberfluß in den Schaufenstern? Was nützt ihnen die tröstende Gewißheit, daß eine winzige Schicht von Profitlern sämtliche Luxusbedürfnisse befriedigen kann? In der Deutschen Demokratischen Republik können die mehr kaufen, die besonders gut arbeiten, in Westdeutschland die, die von der Arbeit anderer leben.

Aber mehr noch — der Warenüberfluß ist künstlich, er beruht auf der hochstaplerischen Marshall-Wirtschaft, die Westdeutschland eine Schuldenlast von vielen Milliarden Dollar aufbürdet. Diese Schulden werden heute schon mit dem Verlust unserer Freiheit, mit der Drosselung unserer eigenen Produktion und unseres Außenhandels bezahlt und sie sollen — nach dem freimütig geäußerten Wunsche der amerikanischen Generale und Politiker, morgen mit dem Blut der deutschen Jugend, mit dem deutschen Kanonenfutter bezahlt werden.

In der Deutschen Demokratischen Republik hat man nach 1945 den Weg des Aufbaues ohne Verschuldung gegenüber dem Ausland beschritten, und wenn im Herbst dieses Jahres die Rationierung zum größten Teil beseitigt wird, dann ist das ein weiterer Schritte zur Hebung des Lebensniveaus der Werktätigen.

Die Frage ist nun: Wenn in der Deutschen Demokratischen Republik noch ein gewisser Warenmangel besteht, warum verteilt man denn die vorhandenen Waren nicht gleichmäßig an alle, sondern verkauft einen Teil zu erhöhten Preisen in der HO? Solange ein Warenmangel besteht, läßt sich der schwarze Markt allein durch Polizeimaßnahmen nicht wirksam bekämpfen. In der Deutschen Demokratischen Republik schuf man deshalb die HO, die Handelsorganisation, wo Waren ohne Karten im freien Handel, jedoch zu höheren Preisen verkauft werden. Diese Preise lagen von Anfang an unter den Schwarzmaktpreisen. Aus dieser Tatsache werden die Aufgaben der volkseigenen HO schon deutlich.

1. Die HO versorgt über den Rahmen der rationierten Waren hinaus die Bevölkerung auf reelle Art mit zusätzlichen Waren, die sonst dem schwarzen Markt zugeflossen oder überhaupt nicht erzeugt worden wären. Damit bekämpft die HO wirksam den schwarzen Markt, denn niemand wird den schwarzen Markt in Anspruch nehmen, wenn er auf gesetzlichem Wege billigere und qualitätsmäßig bessere Waren in der HO kaufen kann.

2. Die Gewinne aus dem Verkauf dieser zusätzlichen Waren fließen nicht mehr in die Taschen der Schwarzhändler und Schieber, sondern über die HO in den Staatshaushalt, wo sie als zusätzliche Investitionsmittel in der Industrie zum schnelleren Wiederaufbau und damit zur Verbesserung der Lebenshaltung der gesamten Bevölkerung wesentlich beitragen.

3. Die HO gibt den Arbeitern in den Betrieben, vor allem den Aktivisten, die durch ihre guten Arbeitsleistungen einen hohen Lohn haben, die Möglichkeit, ihren Mehrverdienst zu realisieren. Gleichzeitig gibt aber auch die HO den Werktätigen einen mächtigen Anreiz zur Leistungssteigerung. Sie hilft mit, durch die Möglichkeit der zusätzlichen Verbesserung der Lebenshaltung, weitere 250 000 neue Arbeitskräfte, insbesondere Frauen, wie im Volkswirtschaftsplan 1950 vorgesehen ist, in den Produktionsprozeß einzubeziehen.

Die HO ist also ein starkes Instrument in den Händen der Werktätigen der Deutschen Demokratischen Republik bei der Bekämpfung des Spekulantentums, für die Erhöhung der Produktion, und damit für die Verbesserung der Lebenshaltung.

Das bedeutet nicht, daß die Rationierung und der freie Verkauf zu erhöhten Preisen in der HO ständig aufrechterhalten bleibt. Mit der Erfüllung des Volkswirtschaftsplanes 1950 wird Ende dieses Jahres die Rationierung der Lebensmittel, außer Fett und Fleisch, aufgehoben werden. Bis dahin muß auch die Preisschere zwischen den rationierten Waren und denselben Waren in der HO beseitigt sein. Deshalb hat die HO seit ihrer Gründung die Preise planmäßig schon viermal wesentlich herabgesetzt. So kostete z. B. 1948 ein Meter Anzugsstoff 78,50 DM, heute dagegen nur noch 14 DM. So ähnlich ist es bei allen anderen Waren. Diese Preissenkung wird planmäßig weiter fortgesetzt.

In diesem Jahre werden zu den bereits bestehenden rund 1500 Verkaufsstellen und Gasttätten weitere 1500 hinzukommen, so daß kein Ort über 5000 Einwohner mehr ohne HO sein wird. Die HO wird nach der Aufhebung der Rationierung, da ihr durch die Erfüllung und die Uebererfüllung des Zweijahresplanes immer mehr und bessere Waren zur Verfügung gestellt werden können, beispielgebend sein für den gesamten Handel hinsichtlich Qualität, niedrigen Preisen, insbesondere im Kundendienst.

So hat die HO in der Deutschen Demokratischen Republik große Bedeutung für die Werktätigen, nicht erst in der Zukunft, sondern schon jetzt. Die Preise der rationierten Waren sind in der Deutschen Demokratischen Republik niedriger als in Westdeutschland, wo sie seit 1945 und insbesondere nach Aufhebung der Rationierung ständig gestiegen sind. Dagegen aber sind in der Deutschen Demokratischen Republik die Löhne gestiegen, besonders durch die immer weitere Verbreitung des Leistungslohnes, sowie durch die Aktivistenbewegung in den volkseigenen Betrieben. Die gesamte Lohnsumme wird mit der Erfüllung des Zweijahresplanes um 15 Prozent steigen. Die Vermehrung der Beschäftigungszahl und die Leistungssteigerung des Einzelnen führt aber zu einem größeren Warenangebot und somit zu niedrigen Preisen in der HO, d. h. zu einer ständigen mengen- und qualitätsmäßigen Verbesserung der Versorgung immer weiterer Kreise der Bevölkerung. Konnten sich anfangs nur einige wenige Aktivisten, so können sich heute schon im steigendem Maße die Massen der Werktätigen zusätzlich in der HO versorgen, wie der Ansturm der Zehntausenden nach der letzten Preissenkung in der HO bewies.

BLB BADISCHE LANDESBIBLIOTHEK
Baden-Württemberg

Worte zu einem Bild

Die Leser der Mannheimer Abend-Zeitung (AZ) werden am vergangenen Sonntag nicht wenig überrascht gewesen sein, als ihnen statt des üblichen Filmstars, Revuegirls oder sonst einer Tagesberühmtheit aus der Welt des „guten" Geschmacks eine kriegerische Szene aus der Welt jener vorgeführt wurde, die Willens sind, die Atombombe anzuwenden. Es handelt sich um ein Bild aus den bereits seit einiger Zeit diskutierten Bürgerkriegsmanövern der amerikanischen Besatzungstruppen. Es soll dabei die Bekämpfung von „Aufständischen" geübt werden, nämlich von Aufständischen, gegen die mit Genehmigung der westlichen Besatzungsmächte in Westdeutschland und Westberlin amtierenden westdeutschen „Regierungen", deren „Volksverbundenheit" so eingeschätzt wird, daß nur im Bürgerkrieg und Aufstandsbekämpfung geschulte Soldaten der Besatzungsmacht ihr bedrohtes Regime schützen können.

Auf dem Bild in der AZ sehen wir dann auch ein starkes Aufgebot von Panzerwagen und davor eine dichte Schützenkette von Fußtruppen mit angelegtem Gewehr. Der vor dieser ansehnlichen Streitmacht aufgebaute „markierte Feind" besteht aus fünf „Aufständischen", welche, wie es in der Bilderläuterung heißt, „die Uebungsgegner durch „Es lebe Stalin"-Rufe provozieren. Bei der im Bild angenommenen Kräfteverteilung und Bewaffnung der Gegner — Panzer und schwere Infanteriewaffen auf der einen Seite und „Es lebe Stalin"-Rufe auf der andern — ist natürlich bei diesen Manövern an einem Sieg von „Blau" über „Rot" nicht zu zweifeln, aber deshalb allein wollte die Mannheimer AZ das Bild wohl nicht bringen.

Außer dem erläuternden Text zu diesem Bild hat die AZ nämlich noch hinzugefügt:

„Uebungen für den FDJ-Pfingstaufmarsch". Die Absicht dieser Bildauslegung bedarf keines Kommentars, aber auf eine Konsequenz dieser Auslegung des Bildes möchten wir die „AZ" und die Mannheimer Bevölkerung doch noch aufmerksam machen. Wenn dieses **Manöverbild** in den **Ernstfall** übertragen würde, dann müßten nach der Darstellung der „AZ" an die Stelle der den „Feind" markierenden amerikanischen Soldaten **deutsche Jungen und deutsche Mädel** vor den angelegten Gewehren und den Panzern der Amerikaner stehen.

Sollte das Bild in der „AZ" und seine erläuternden Worte eine **Drohung** bedeuten, so ist dieser Versuch, das Jugendtreffen durch Einschüchterung zu verhindern, von vornherein zum Scheitern verurteilt. Die mit dieser tendenziösen Bildreportage der „AZ" aber außerdem beabsichtigte **Denunziation** des Jugendtreffens in Berlin wird zum Pfingsten mit **der gewaltigsten Kundgebung für den Frieden beantwortet** werden, die die Welt seit Kriegsende zu verzeichnen hat.

Friedenskomitee berichtet über Erfolg

Bilanz der Unterschriftensammlung am 24. April

Mannheim. Das Friedenskomitee von Mannheim übergibt der Oeffentlichkeit folgenden Bericht:

Das Mannheimer Komitee der Kämpfer für den Frieden beschäftigte sich in seiner Sitzung vom 25. April 1950 mit den Schwierigkeiten, die dem Komitee gemacht werden und die die deutliche Absicht erkennen lassen, die Friedensarbeit des Komitees parteipolitisch einzuengen. Ungeachtet des Treibens gewisser Kreise schließen sich immer mehr überparteiliche Organisationen dem Friedenskomitee an, weil sie mehr und mehr erkennen, daß die Friedensarbeit nicht Sache der politischen Parteien ist.

Auf dem vom Friedenskomitee beschrittenen Weg wird sie aber eine große Aufgabe der gesamten Bevölkerung ohne parteipolitische oder konfessionelle Unterscheidungen sein. Und sie wird zum Ziele führen.

Das Komitee hat deshalb beschlossen, seine Friedensarbeit unbeirrt und mit aller Kraft fortzusetzen, um zu erreichen, daß seine Basis immer mehr erweitert wird.

Das Komitee nahm Kenntnis von dem günstigen Stand der Unterschriftensammlung, für die im Stadtgebiet Mannheim bis 24. April 1950 rund 21 000 und im Landkreis rund 7500 Unterschriften gesammelt wurden. Als besonders bemerkenswert wurde die Aufgeschlossenheit der Bevölkerung gegenüber der Unterschriftensammlung, trotz oder gerade wegen der Angriffe gegen diese Aktion, verzeichnet. Wenn dem Komitee eine größere Zahl Helfer bei der Unterschriftensammlung zur Verfügung ständen, wäre leicht die vielfache Zahl von Eintragungen möglich gewesen.

Für den am 29. und 30. April 1950 in Stuttgart stattfindenden Landesfriedenskongreß sind im Stadt- und Landkreis Mannheim bis zum 24. April 1950 insgesamt 44 Delegierte gewählt worden. Diese treten am Samstagvormittag die Abreise nach Stuttgart an. Die Landesfriedenskonferenz wird um 15 Uhr im Plenarsaal des Landtags mit einer Begrüßungsansprache durch den Präsidenten des Landeskomitees eröffnet. Im Anschluß daran erfolgt die Abwicklung der Tagesordnung.

Der Sonntag ist der Abhaltung öffentlicher Veranstaltungen vorbehalten.

Ein Beispiel für alle

Seckenheim. Der Friedensfreund H. V. sammelte bis jetzt 502 Unterschriften für den Frieden. Sein Beispiel möge Ansporn sein für alle Friedensfreunde, die letzten Tage bis zur Landesfriedenskonfernz auszunützen, damit die Unterschriftensammlung den Brandstiftern eines neuen Krieges die gebührende Antwort erteilt.

Weißt du noch...?

U. T. Die da hetzen und schreien gegen die immer stärker werdende Front des Friedens haben ihre besonderen Gründe: Sie haben Angst vor der wachsenden Anzahl von Unterschriften, die für den Frieden abgegeben werden!

In heuchlerischen Reden und Schriften versuchen sie zu sagen „Wir sind auch für den Frieden." Wenn du abends nach Hause kommst, müde von deiner Arbeit, hörst du im Rundfunk von der „Verteidigung Europas" und des „atlantischen Raums" sprechen, hörst du, „daß sie „auch" für den Frieden sind".

Ja, sie sind „auch für den Frieden, nämlich für ihren Frieden. Aber weißt du — Mann oder Frau — daß ihr Frieden nicht unser Frieden ist.

Ihr Frieden ist der Frieden ihres Profits. Eine schöne Friedenstaube ist das, die Krallen hat und dich mit Arbeitslosigkeit und Demontagen schlägt und die auf Atombomben sitzt. Wenn du genauer hinsiehst, ist diese Taube gar keine Taube, sondern ein Geier. Ein Geier mit gierig gesträubten Flügeln, wie sie der faschistische Hoheitsadler hatte.

Weißt du noch, wie du im Dreck an der Front in einem Schlammloch lagst und du zu deinem Nachbarn sagtest: „Es müßte mal einen dumpfen Schlag tun und der Krieg müßte aus sein."

Weißt du es noch? Wie dann die dumpfen Schläge als Bomben auf die deutschen Städte vom Himmel fielen?

Weißt du es noch, deutsche Frau, wie du im Keller saßest, und vor Angst gezittert hast? Vielleicht war dein Kind gerade fort, und du wußtest nicht, ob es in einem Luftschutzbunker steckte oder nicht.

Weißt du es noch, was du damals dachtest in diesen grauenvollen Nächten bei den dumpfen Schlägen der Bomben? „Der verfluchte Krieg", hast du gedacht, weil du es ja nicht laut sagen durftest. Wenn heute ein Sammler zu dir kommt mit einer Unterschriftenliste, erinnerst du dich nicht mehr daran? — Heute werden wieder neue Flugplätze gebaut, Waffen kommen in großen Schiffen herüber von Amerika. Man spricht von Atombomben und Remilitarisierung. — Denkst du heute nicht mehr daran, wie du geflucht hast auf den Krieg?

Dein Kind ist vielleicht glücklich aus dem Luftschutzkeller gekommen., vielleicht kann es auch schon lesen. Wenn es dich dann mit plappernder Kinderstimme fragt: Papa kommt Krieg?" Rührt sich dann nicht dein Gewissen?

Du schreibst deinen Namen in die Liste des Friedens, weil du vom Krieg genug hast. Weil du die Menschen kennst, die dich und andere in den Tod getrieben haben, und weil du findest, daß es Zeit ist, daß unser Wille geschehe.

1. Mai 1950 - Kampftag für den Frieden!

Die Betriebe marschieren zum Kundgebungsplatz — Für Mitbestimmungsrecht und Völkerverständigung

Heidelberg. In allen Betrieben rüstet man zum 1. Mai. Transparente und Schilder mit den Losungen werden angefertigt, der An- und Aufmarsch wird besprochen, und das Gesamtprogramm der Kundgebung liegt fest und überall prangen schon die Plakate, die die gesamte Arbeiterschaft und Bevölkerung zur 1. Mai-Kundgebung auf dem Universitätsplatz aufrufen.

Bevor am Montag, um 11 Uhr, die große **Kundgebung beginnt,** versammeln sich die Eisenbahner um 9.30 Uhr vor dem Hauptbahnhof zu einer mächtigen Kundgebung, auf der der Gewerkschaftssekretär und Ortsbeauftragte der Eisenbahner-Gewerkschaft in Heidelberg, Franz Böning, sprechen wird. Anschließend marschieren die Eisenbahner in geschlossenem Zug zum Universitätsplatz unter Mitführung von Transparenten, auf denen der Wille der Eisenbahner zur Erkämpfung des Mitbestimmungsrechtes, die Forderung nach Demokratisierung der Eisenbahnverwaltung zum Ausdruck kommen, und, was in der Zeit der Gefährdung des Friedens am bedeutendsten erscheint, der Bevölkerung klar gezeigt wird, daß einem eventuellen neuen Kriege die Eisenbahner ihre Dienste nicht zur Verfügung stellen. Die Kundgebung auf dem Bahnhofsplatz wird umrahmt durch Chöre des Eisenbahner-Gesangvereins und der Eisenbahner-Musikkapelle.

Auch andere Betriebe, wie beispielsweise Waggonfabrik Fuchs, werden geschlossen anmarschieren. Die Schnellpressefabrik wird vom Wredeplatz aus gemeinsam zum Universitätsplatz marschieren. Dort wird um 11 Uhr die Kundgebung durch das Städt. Orchester eingeleitet, die Vereinigten Arbeiterchöre und die Gewerkschaftsjugend singen, zwei Prologe, von einer Jungarbeiterin und einem Jungarbeiter gesprochen, folgen, und dann wird Thea Harmuth vom Bundesvorstand des Deutschen Gewerkschaftsbundes zu den Kundgebungsteilnehmern sprechen. Anschließend singen wieder die Vereinigten Männerchöre, und das Gesamtprogramm findet seinen Abschluß durch die Mitwirkung des Städt. Orchesters.

Die große Tribüne, die inzwischen aufgebaut wird, wird die rote Fahne der Arbeiterschaft, die schwarz-rot-goldene Fahne und die Stadtfarben zeigen. Die große Parole in Heidelberg zum 1. Mai: „Für Frieden, Freiheit und Mitbestimmungsrecht" wird weithin sichtbar auf dem Kundgebungsplatz angebracht sein. Tausende werden dicht gedrängt den Platz und die anliegenden Straßen füllen, um den Kampfeswillen der Werktätigen auf höhere Löhne, Mitbestimmungsrecht und für den Frieden zum Ausdruck zu bringen. Und Tausende von Herzen sind an diesem Tag vereinigt in dem Wunsch, daß die Einheit der Arbeiterklasse bald Wirklichkeit werde.

-k.

1. Mai-Feier 1950

auf dem ehemaligen Mannheim-Nord-Platz (hinter d. Uhlandschule)

Musik - Tanz - Unterhaltung

Beg. 19 Uhr. Unkostenbeitrag 50 Pfg.

veranstaltet von KPD, Ortsgruppe **Neckarstadt.** Die Ortsgruppen **Neckarstadt-West, Neckarstadt-Ost, Käfertal, Innenstadt-Ost, Innenstadt-West, Luzenberg** und **Waldhof nehmen daran teil.**

Polizeistunde am 1. Mai aufgehoben!

Stuttgart (Lwb). Das württembergisch-badische Innenministerium hat die Sperrstunde in der Nacht zum ersten Mai sowie in der Nacht zum zweiten Mai aufgehoben. Oeffentliche Tanzveranstaltungen, die bereits am 30. April stattfinden und im Zusammenhang mit der Maifeier stehen, sind nach Mitteilung des Ministeriums von der Genehmigungspflicht befreit.

„Lügen haben kurze Beine"

Mannheims Heimkehrer nehmen Stellung gegen Landesvorstand

Mannheim. Der Verband der Heimkehrer übersandte uns gestern eine Erklärung, in der es u. a. heißt:

„In ihrer Ausgabe vom 22. April 1950 veröffentlicht eine Mannheimer Zeitung eine Erklärung des Landesverbandes des Zentralverbandes der Heimkehrer Württemberg-Badens, welche beabsichtigt, in die Reihen der nordbadischen Heimkehrer einen Keil zu treiben und zu welcher der VdH Mannheim folgende Erwiderung abgibt:

Zu dem Landesverband der Heimkehrer Nordbaden haben sich am 1. März 1950 nicht einige Heimkehrer zusammengeschlossen, sondern einstimmig die geschlossenen Heimkehrerverbände der Kreise Heidelberg, Karlsruhe und der Stadt Mannheim mit weit über 3000 Mitgliedern.

Von einem Ausschluß aus dem Zentralverband kann dabei gar keine Rede sein, da sowohl der Heimkehrer-Ausschuß Heidelberg, als auch der Heimkehrer-Ausschuß Karlsruhe mit je über 1000 Mitgliedern dem ZdH wegen seiner diktatorischen Satzungen und der einseitigen Bevorzugung Nordwürttembergs niemals angehört haben.

Ausgeschlossen aus dem Zentralverband wurde lediglich der gesamte Vorstand des Ortsverbandes Mannheim-Stadt, weil er sich den diktatorischen Maßnahmen des Landesvorsitzenden Supper nicht fügte, **und nicht wie es fälschlicherweise in der Erklärung begründet wird, weil er kommunistische Parteipolitik treibe. Dies hatte zur Folge, daß der gesamte Ortsverband Mannheim-Stadt seinen Austritt aus dem ZdH einstimmig beschloß.**

Auf jener Tagung des Landesverbandes Nordbaden am 1. März in Bruchsal wurde einstimmig die Ueberparteilichkeit des Verbandes festgelegt. Trotz überwiegender Stellungnahme gegen die Parteizugehörigkeit von Vorstandsmitgleidern wurde dennoch ein Vorstandsmitglied gewählt, welches Mitglied einer Partei ist, nämlich der SPD."

Diese Darstellung des neugegründeten Verbandes der Heimkehrer nimmt Bezug auf eine Verlautbarung des Landesvorstandes des ZdH (das ist die Firmierung der Supper und Genossen) in Stuttgart, abgedruckt in der „AZ". Die Unterstellung, der Vorstand des Ortsverbandes Mannheim treibe kommunistische Parteipolitik, ist absurd und eine bewußte Unwahrheit, erklärt sich aber aus dem Bestreben, dem Landesverband etwas anzuhängen — **weil dieser sich von dem antisowjetischen und reaktionären Kurs der Stuttgarter Hauptfiliale auf der angeführten Tagung in Bruchsal eindeutig und unmißverständlich distanzierte** und dies in Presse und Versammlungen bekanntgab. In unserem Artikel „Mannheims Heimkehrer gegen Kriegs- und Antisowjethetze" in unserer Ausgabe vom 4. April 1950 haben wir in die Hintergründe dieses Entschlusses hineingeleuchtet.

Diese eingangs erwähnte Erklärung des Landesvorsitzenden Supper übernahm die „AZ" von den „Stuttgarter Nachrichten" und druckte sie mit Behagen ab, glaubte sie doch hierbei Gelegenheit zu haben, den Kommunisten wieder einmal etwas auszuwischen. Da liegt auch der Schwerpunkt, der aus fremden trüben Quellen gespeisten Berichterstattung der „Abendzeitung", welche krampfhaft die Mitte zwischen absurder Abenteurer-Reportagen und ernst zu nehmender Zeitung zu halten sucht, aber dabei ihr Hauptziel, die Kommunistenhetze, nie außer acht läßt. Daß sie dabei die hungernden und verelendeten Mannheimer Heimkehrer, die ihre Kräfte organisieren, um ihres Elendes Herr zu werden, durch solche „Nachrichtenübermittlung" in der Oeffentlichkeit zu diskreditieren versucht, werden ihr die Heimkehrer nicht so leicht vergessen.

Heimkehrer-Versammlung

Am Freitag, 28. April, findet im Lokal „Zum Löwen" in Neckarau, Rheingoldstr. 31, eine Heimkehrer-Versammlung statt. Alle Heimkehrer, Kriegsgefangenen- und Vermißtenangehörigen sind herzlich eingeladen.

Verband der Heimkehrer- und Vermißtenangehörigen

Heimkehrerverband kein Kriegerverein

Bruchsal. Am Freitag, 21. April, konstituierte sich in Bruchsal im Saale des Gasthauses „Prins Max" der Ortsverband der Heimkehrer.

Der Geschäftsführer Kircher wies in seiner Ansprache auf die Notwendigkeit des organisierten Zusammenschlusses der Heimkehrer zur energischen Durchsetzung ihrer berechtigten Forderungen hin und erklärte ferner, daß ein Heimkehrerverband kein Kriegerverein sein dürfe, sondern im Gegenteil für die höchsten menschlichen Ideale, für den Frieden, gegen den Krieg und die Völkerhetze, kämpfen müsse. Unter starkem Beifall rief der Redner aus, daß alle Heimkehrer sich entschieden dagegen wenden müßten, eine Nation allein für die lange Dauer der Kriegsgefangenschaft verantwortlich zu machen, nur zu dem schäbigen Zweck, sich dabei um die Verpflichtung für die Hilfeleistung für die Heimkehrer besser drücken zu können.

Die Bonner Millionärsregierung ist dabei, das schlechteste Gesetz in der amerikanischen Zone als Grundlage für die Gesamtregelung der KB-Renten im Bundesgebiet zu benutzen. Um dies zu verhindern, ist die geschlossene Front aller Heimkehrer, Körperbeschädigten und Hinterbliebenen notwendig.

A. B.

Fordert am 1. Mai:
Herauf mit den Löhnen
Herunter mit den Preisen!

Bauknecht will die Belegschaft spalten

An der geschlossenen Front der Belegschaft muß seine Absicht zerschellen

Stuttgart. (VSt) Seit einer Woche streikt nunmehr die Belegschaft der Elektromotorenfabrik Bauknecht um die Erfüllung ihrer Forderungen auf Einhaltung der Betriebsvereinbarung und ihres gesetzlichen Rechts auf Mitbestimmung durch den Unternehmer und die Betriebsleitung.

Die Verhandlungen zwischen der Industriegewerkschaft Metall und den Vertretern der Firma Bauknecht am Montagnachmittag mußten nach mehrstündiger Dauer ergebnislos abgebrochen werden. Die Unternehmervertreter weigerten sich die Erklärung abzugeben, daß nach einer Einigung über die strittigen Punkte alle ausgesperrten Arbeiter ohne Ausnahme und zu den alten Bedingungen wieder eingestellt werden. Unter den fadenscheinigen Ausflüchten, es „liege nicht so viel Geschäft" vor, will offenbar der Unternehmer versuchen, die Forderungen der Belegschaft zu umgehen. Tatsächlich arbeitete die Firma sogar mit Ueberzeit bis zum Ausbruch des Streiks. Es ist hinlänglich bekannt, daß die Geschäftslage bei Bauknecht weder vor einer Woche noch heute Entlassungen erfordert. Wie uns von Gewerkschaftsseite mitgeteilt wird, sah man sich nach dieser Haltung der Unternehmervertreter nicht imstande, weiter zu verhandeln.

Gr.

Ein letzter Appell zum 1. Mai

Weinheim. Wie wir bereits durch die Presse schon berichteten, sind die Vorarbeiten für die Durchführung des 1. Mai abgeschlossen. Die Nachfrage nach den Maiabzeichen ist dieses Jahr so rege, daß sie kaum befriedigt werden kann. Man sieht die Abzeichen in den letzten Tagen immer häufiger an den Rockaufschlägen. Unser Appell: Am 1. Mai kein Schaffender ohne Maiabzeichen, ist nicht umsonst gewesen. Jetzt fehlt nur noch eines: Massenbesuch bei den Veranstaltungen des 1. Mai. Dieselben sind in der Presse, auf den Plakaten und Flugblättern so reichlich erwähnt, daß eine ausführliche Aufzählung nicht mehr notwendig ist.

Ganz kurz nochmal folgendes: Vorfeier am 30. 4., abends 20 Uhr, im Bienhaussaal mit buntem Programm und Tanz. — Hauptkundgebung am 1. Mai, vormittags 11 Uhr, mit Ansprache, Musikumrahmung, Gesangsvorträgen und Sprechchor der Falkenjugend. — Mittags von 13.30 Uhr an spannende Sportkämpfe der Weinheimer Sportvereine auf dem Sportplatz an der Naturin. Daselbst ist auch Bewirtschaftung, die vom Platzverein durchgeführt wird, und anschließend kann auf einem erstellten Podium das Tanzbein geschwungen werden.

Fordert am 1. Mai:
Arbeiterwohnungen statt Besatzungskosten

Wir fordern die arbeitende Bevölkerung (dazu gehört jeder der etwas arbeitet) auf, am 1. Mai durch Massenbesuch die Bestrebungen des Gewerkschaftsbundes und der Sportvereine zu unterstützen.

Aus Anlaß des 1. Mai fordern wir die Bevölkerung auf, am 1. Mai die Häuser zu beflaggen.

Deutscher Gewerkschaftsbund Weinheim

Frühlingsfest der Polizei

Das 6. Polizeirevier veranstaltet, wie im vergangenen Jahr, in der Nacht vom 29. auf 30. April 1950 in den Räumlichkeiten des Vereinshauses in Mannheim-Seckenheim, Zähringerstraße 80, sein Frühlingsfest. Das Fest ist wiederum als ein solches mit der geamten Bevölkerung gedacht, getreu dem alten Polizeigrundsatz: Die Polizei Jedermanns Freund und Helfer.

J 3-Wohnblock bekommt Grünanlage

Aus der Sitzung des Technischen Ausschusses

Mannheim. Eingangs plädierte Bürgermeister Trumpfheller für die Errichtung einer Grünanlage auf dem Platz des J-3-Wohnblocks. Der Neubau wurde an der Stelle gegen K 3 mit Absicht 32 Meter von der Straße zurückgenommen für die schon damals beabsichtigte Planung der Grünanlage.

Der Antrag des Tiefbauamtes auf Erstellung eines Parkplatzes an dieser Stelle wurde abgelehnt. Ein Einwand, daß hauptsächlich in der Innenstadt Parkplatzsorgen beständen, wurde von Stadtrat Stark (KPD) mit der Begründung zurückgewiesen, daß gerade in der Innenstadt auf Grund unbebauten Geländes vielerlei Möglichkeiten bestehen würden, fehlende Parkplätze zu errichten. Außerdem soll man den Menschen im J-3-Block die Autos nicht vor die Nase setzen. Die Erstellung von Grünanlagen ist nicht nur städtebaulich notwendig, sondern ein ausgesprochenes Bedürfnis für die Kinder der Großstadt.

Als weiterer Punkt stand die Aufhebung der schrägen Straße zwischen R 6 und R 7 auf der Tagesordnung. Die Befürworter dieses Projektes erklärten von vornherein, daß es sich hierbei um eine rein städtebauliche Maßnahme handeln würde, die im übrigen große finanzielle Aufwendungen erforderlich machen würde. An Stelle der bisherigen schrägen Straße soll lediglich ein Fußgängerweg treten, die beiden Quadrate verbunden und durch Schaffung einer Grünanlage Anschluß an den Lamey-Garten gewonnen werden. Obwohl zwingende Gründe verkehrstechnischer Art nicht vorliegen und außerdem das Projekt immerhin sehr kostspielig ist, wurde der Antrag trotzdem genehmigt.

In der Ingenieurschule (Disterwegschule) soll ein Laboratorium errichtet werden. Der Kostenpunkt dafür beträgt insgesamt 65 000 D-Mark. 36 wertvolle Maschinen und Motoren seien von der Mannheimer Industrie bereits freundlicherweise durch Stiftungen zur Verfügung gestellt worden. Bürgermeister Trumpfheller war gegen die Höhe des Kostensatzes von vornherein skeptisch, zudem zu einem früheren Zeitpunkt lediglich 35 000 DM veranschlagt gewesen sind.

Auch Stadtrat Stark stellte sich dem Antrag begründet entgegen. Es könne hier nur von einem Provisorium geredet werden, da ja die heutige Ingenieurschule wieder Volksschule werden soll und unnötigerweise für kostspielige Kabelanschlüsse dadurch ca. 20—30 000 DM umsonst verbaut würden, wo dieses Kapital später doch wieder erneut und an einer anderen Stelle investiert werden muß.

Abschließend befaßte sich Bürgermeister Trumpfheller mit einer eventuellen Kostensenkung. Er spekulierte dabei auf einen Betrag, den die Industrie- und Handelskammer zuschießen solle. Außerdem wurde die Möglichkeit der Beteiligung von Studenten durch praktische Arbeit bei der Errichtung des Laboratoriums aufgeworfen.

Bevor über den Antrag entschieden wird, soll ihm nochmals eine ausführliche Ueberprüfung und vor allen Dingen eine genaue Kostenberechnung vorausgehen.

Polizei-Streiflichter

Immer wieder Verkaufshäuschen!

Mannheim. Wieder war ein Verkaufshäuschen, diesmal an der Ecke Hochuferstraße — Ulmenweg, das Ziel unliebsamer nächtlicher Besucher. Die Einbrecher öffneten gewaltsam den Rolladen, schlugen das Fenster ein und stahlen Waren im Werte von 1200 DM.

Heimlicher Monteur

Mannheim. In den frühen Morgenstunden des gestrigen Tages baute ein Kraftfahrzeugs-Handwerksmeister aus einem im Schulhof Kriegerstraße 15 in Sandhofen sichergestellten Lastkraftwagen die Batterien, die Lampen und den Luftkompressor aus. Die entwendeten Gegenstände, deren Gesamtwert etwa 700 DM beträgt, wurden in der Wohnung des Täters vorgefunden.

Grober Unfug

Mannheim. In einer in den Q-Quadraten gelegenen Imbißstube bedrohte ein Betrunkener die anwesenden Gäste mit einem geöffneten Taschenmesser. Seinen Rausch durfte der Angriffslustige in polizeilichem Gewahrsam ausschlafen.

Gerissener Hochstapler

Mannheim. Unter dem Vorgeben, Professor verschiedener Kunstakademien und begüterter Freiherr zu sein, schlich sich ein Kunstmaler aus Konstanz in Kreise hiesiger wohlhabender Familien ein, um dadurch finanzielle Vorteile für sich zu erlangen.

Pietätslos!

Mannheim. Auf dem Neckarauer Friedhof wurde vom Friedhofaufseher eine 21jährige Kontoristin wegen Blumendiebstahls von mehreren Gräbern festgehalten und der Kriminalpolizei übergeben. Die gewissenlose Diebin verschaffte sich auf diese Weise Blumenschmuck für das Grab einer Bekannten.

Brand

Mannheim. In einer chemischen Fabrik in Neckarau entstand beim Abfüllen von Wachsteer ein Brand, der von der Berufsfeuerwehr mittels Schaumlöschgerät erstickt wurde. Der Sachschaden beträgt rund 1000 DM.

Wem gehört das Fahrrad?

Mannheim. Am 21. April 1950 wurde aus dem Hof des Filmpalastes Neckarau ein Damenfahrrad entwendet. Das Rad ist bei der Kriminalpolizei in Neckarau, Rathaus, Zimmer 5, sichergestellt. Der Eigentümer wird gebeten, es dort abzuholen.

BLB BADISCHE LANDESBIBLIOTHEK
Baden-Württemberg

Kisten fallen ins Meer

Eine Erzählung von Horst Merckel

Schwere Schritte polterten die enge Stege herauf. Kurt stürmte in das Zimmer. „Arbeit habe ich, Mutter!" Und seine Stimme zitterte vor Freude. Die alte Frau erhob sich etwas mühsam von ihrer Nähmaschine und schaute ihn an. „Das ist schön", sagte sie „und schau nur", ihre Stimme verlor den müden Klang und wurde hell, „ich habe deine Arbeitshose hervorgesucht, um sie zu flicken, und ich dachte, daß diese Arbeit wenig Sinn hätte, weil du schon so lange arbeitslos bist. Und plötzlich hat meine Arbeit doch einen Sinn bekommen. — Aber jetzt mußt du essen", sagte sie zu ihm und stellte Brot und Margarine, denn zu mehr reichte es bei der kärglichen Unterstützung nicht, auf den Tisch.

Heißhungrig, er war vom vielen Laufen müde geworden, setzte sich Kurt an den Tisch. Während er kaute, empfand er, daß alle Gegenstände im Zimmer ihre Düsterheit verloren und freundlicher aussahen.

Vorwitzig schaute der Kuckuck der alten Uhr aus seinem Häuschen, das er nur jede Stunde verließ, und sein Ruf schien nicht mehr wie bisher Kuckuck zu sagen, sondern „Arbeit, Arbeit". Die Mutter setzte sich wieder an ihre Nähmaschine zurück, und Kurt sah nicht, daß ein paar Tränen die runzligen Wangen herunterliefen und auf die alte Hose fielen. Er aß heute mehr als sonst, und die alte Frau lächelte nur darüber, denn jetzt. wo Kurt Arbeit hatte, konnte man sich schon wieder etwas mehr gönnen. Und ihr Herz schlug im Gleichklang mit der Nähmaschine.

„Wenn Kurt das erste Geld brachte", so dachte sie, „dann werde ich ihm mal etwas Gutes vorsetzen". Sie war stolz auf ihren Jungen, denn er hatte sich durch das Elend der Arbeitslosigkeit nicht in seinem Willen niederdrücken lassen. Er war immer wieder und wieder auf der Suche nach Arbeit gewesen und jetzt, jetzt hatte er welche bekommen. Und jetzt schien alle Not ein Ende. Und doch bedauerte die Mutter daß nicht alle Arbeit hatten und so glücklich sein konnten, wie sie jetzt war.

Da fiel ihr plötzlich ein, daß sie ja noch gar nicht gefragt hatte, was er für Arbeit habe und wo. Deshalb fragte sei ihn danach "Och", sagte Kurt unter fortwährendem Kauen, „draußen am Hafen ist wieder Schauerarbeit. Es kommen jetzt jeden Tag Transporte an und die müssen wir entladen". „Und was verladet ihr, Lebensmittel?" fragte die Mutter neugierig. „Nein", sagte Kurt und seine Stimme klang fast verlegen. „Die Kollegen reden davon, daß es Kriegsmaterial wäre."

„Kriegsmaterial, Junge, Kriegsmaterial? Nein! Das darf nicht sein. Du, du der einzige, der mir noch geblieben ist von dreien, du willst jetzt Kriegsmaterial verladen?" „Mutter", sagte Kurt, „das soll doch nicht heißen, daß ich in den Krieg ziehen will".

Die Mutter erhob sich etwas schleppend von ihrer Nähmaschine und trat hinter den Stuhl, auf dem Kurt saß. „Heute verladest du nur Waffen. Aber morgen wirst du diese Waffen selbst in deinen Händen tragen." Bestürzt ob dieser Worte seiner Mutter sah Kurt seine groben Arbeitshände an und steckte sie dann verlegen in seine Hosentaschen. „Niemals darfst du so etwas tun. Niemals darfs du wieder für den Krieg arbeiten. Laß die Menschen, die den Krieg wollen, selbst ihre Waffen herstellen, verladen und laß sie auch selbst aus diesen Waffen schießen."

„Ja, Mutter, ich weiß, aber jetzt, wo ich endlich Arbeit gefunden habe, wo es uns endlich mal etwas besser gehen kann, wo wir uns wieder mal richtig satt essen können, da sagst du, ich soll nicht. Wenn ich es nicht tue, dann werden es die anderen tun." „Nein, Kurt, wir wollen uns nicht durch Dulden nochmals mitschuldig machen. Doch, das mußt du mir, deiner Mutter, versprechen, sag zu deinen Kameraden daß sie nicht für den Krieg arbeiten sollen."

Sengende Hitze lag über dem Kai. Kisten standen aufgestapelt auf dem Lagerplatz, auf denen Männer mit harten und mürrischen Gesichtern saßen und ihr Mittagbrot verzehrten. „Alles herhören!" schallte eine Stimme über den Verladeplatz. Langsam, fast gequält erhoben sich alle und scharten sich um Kurt, der auf einem Stapel Kisten stand. Seine heute brüchige Stimme löste manchen Widerspruch aus, aber dann war er soweit.

Die Sirene des Dampfers jagte im schrillen Schrei über den Hafen.

Der Kapitän lief fluchend von der Landungsbrücke zu dem Haufen wartender Männer hinunter. „Habt ihr plötzlich keine Lust mehr zum Arbeiten", fragte er und zeigte seine vom Tabakkauen gelben Zähne, „ihr wollt wohl kein Geld mehr verdienen, he?"

Da trat Kurt heraus. Vor Wut ballte er seine Fäuste: „No, Mister, fahr heim mit deinem Kahn und dies, dies hier, bestell ihnen drüben, wenn du kommst . . ." Wutschnaubend sah der Kapitän zu, wie harte Arbeitsfäuste die Kisten, die sie vorher sorgsam aufgestapelt hatten, zum Wasser rugen und wie klaschend eine nach der anderen im schmutzigen Hafenwasser gurgelnd unterging.

Westdeutsche Buchausstellung in Zürich

In Zürich wird zur Zeit eine „deutsche Buchausstellung" der westdeutschen Verleger und Buchhändlerverbände gezeigt, auf der sich auf undenkbarunwürdige Weise die Geisteshaltung des Adenauer-Regimes kundtut: dort stehen 15 Bände von Rudolf Binding, welcher Romain Rolland, als er am Beginn des Hitlerregimes von den deuschen Intellektuellen eine Erklärung über die Vorgänge in Deutschland verlangte, folgendes antwortete: „Wir geben zu, daß in Deutschland Menschenjagden veranstaltet werden, für solche Menschen, die wir für nicht deutsch anmaßen uns zu erklären. Wir bekennen und nehmen nicht zurück, daß um der Abkunft, des Glaubens, der Gesinnung und der Meinung willen der Mensch verfemt, verunrechtet, ja gemartert und gemordet wird. Wir räumen ein, daß Deutschland keinen Raum hat für Marxisten, Juden Pazifisten, Humanisten und ähnliches Gelichter. Das mag schwer sein für die Opfer aber Gott sei Dank, deutsche Seele, deutsches Blut ist in der Lage, die Leiden anderer heroisch zu ertragen."

Außer Binding, der sich mit diesen Worten aus der Liste der anständigen Menschen strich, stehen in der Ausstellung Bücher von Ina Seidel, einer begeisterten Geburtstagsdichterin für Hitler, von Agnes Miegel, Verfasserin von „Hymnen an den Führer" und von Hans Franck, dem Autor des berüchtigten Buches „Das dritte Reich".

Auch befinden sich dort Bücher von Gertrud Bäumer, die sich während des letzten Krieges eindeutig für den „Arbeitseinsatz" deutscher Frauen in der Rüstungsindustrie einsetzte. Der Gipfel ist jedoch die große Anzahl der in Zürich ausgestellten Generals-Bücher: Rommel, Halder, SS-General Meyer (genannt Panzer-Meyer) und der „Schützenkönig" Rudel verherrlichen sich darin selbst oder werden von anderen verherrlicht. Das ist die Bücherauswahl, die Adenauer heute dem Ausland als Beispiel deutscher Literatur anbietet und die in der Schweizer Presse bereits mit deutlicher Verstimmung registriert wurden.

Sommerprogramm des Berliner Rundfunks und des Deutschlandsenders

In den kommenden Sommermonaten weisen die Sendezeiten des Berliner Rundfunks und des Deutschlandsenders gegenüber dem Winterprogramm z. T. wesentliche Verschiebungen auf, die der veränderten Tageseinteilung der Rundfunkhörer weitgehend Rechnung tragen. Wir greifen mit den nachstehenden Hinweisen die hauptsächlichsten Aenderungen heraus und machen nur auf einige der Sendereihen aufmerksam.

An den Sonntagen

meldet sich Kleingärtner Seyboldt im Berliner Rundfunk bereits um 6.10 Uhr (bisher 7.45), im Deutschlandsender weiterhin um 7.03 Uhr.

Die beliebte Sonntagssendung „Musik und Dichtung" hat in Zukunft eine 50-Minuten-Dauer. Sie beginnt im Berliner Rundfunk um 8.10 Uhr, im Deutschlandsender um 9.00 Ubr.

Der Sonntagskommentar des Berliner Rundfunks steht auch weiterhin um 12.00 Uhr im Mittelpunkt des Sonntagsprogramms, während der Deutschlandsender um die gleiche Zeit Nachrichten und den Landfunk bringt.

Im Nachmittagsprogramm des Berliner Rundfunks ist von 16.00 Uhr bis 16.30 Uhr für 20 Minuten „Scherz und Satire" gesorgt. Im übrigen enthält das Programm alle unterhaltsamen und belehrenden Sendungen, die sich der Hörer für den Sonntagnachmittag nur wünschen mag.

Das Abendprogramm setzt dann mit den 20.00-Uhr-Nachrichten ein und umschließt u. a. den „Theaterspiegel" (um 22.30 Uhr), abwechselnd mit „Soeben erschienen".

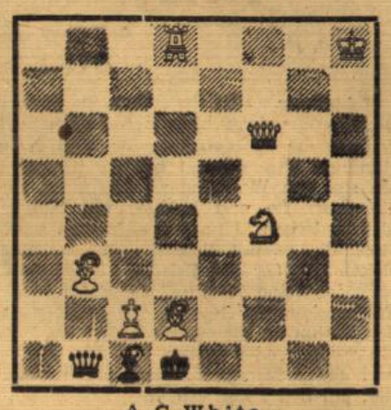
Der Deutschlandsender unterhält sich — wie bisher — um 14.00 Uhr mit seinen Hörern, um 15.30 Uhr erscheint das „Quergefunkte", gefolgt von Tanzmusik und den ersten Sporteinblendungen.

Die Sendereihe „Wahrheit über Amerika" leitet um 18.45 Uhr zum Abendprogramm über, das neben der Nachrichtendurchsage insbesondere sonntägliche Musik, „Kulturfragen der Zeit", die Sendung „Wir sprechen für Westdeutschland" und das „Sportecho des Sonntags" umfaßt.

Der Sonntagskommentar ist auf dem Deutschlandsender um 22.10 Uhr zu hören, ehe nochmals frohe Tanzweisen erklingen (dazwischen „Welt im Funk").

Schach- und Rätselecke

Problem Nr. 42



A. C. White
1920
Matt in 2 Zügen
Kontrollstellung

Weiß: Kh8, Df6, Td8, Lb3, d2, Sf4, Bc2 (7).
Schwarz: Kd1, Db1, Le1 (3).

Lösung zur Aufgabe Nr. 41

1. b7, exd4, 2. b8L-Kxb6, 3. Lc7 matt.
1. . . . e4, 2. b8S exd3, 3. Sc6 matt.

Sehr fein durchdacht ist die Aufgabe durch die Umwandlung des Bauern, einmal als Läufer und das andere Mal als Springer.

Ein „Damenopfer" mit Figurengewinn.

1. d2-d4 d7-d5
2. c2-c4 e7-e6
3. Sb1-c3 Sg8-f6
4. Lc1-g5 Sb8-d7

Hier spielt man meistens Le7, was vorsichtiger ist. Der Textzug bietet einen Bauern an und wir werden gleich sehen mit welchem Erfolge.

5. c4xd5 e6xd5
6. Sc3xd5? Sf6xd5!
7. Lg5xd8 Lf8-b4+

Was nun? Weiß muß seine Dame dazwischen stellen und verliert dabei eine Figur. Dieser Reinfall passiert in der Praxis sehr häufig.

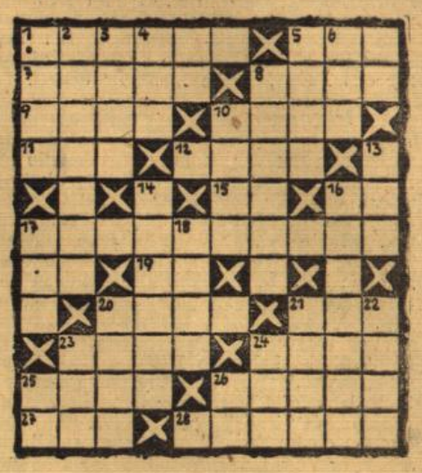
Schachnachrichten

Der Mannheimer Schachklub 1910 hielt am 22. April 1950 seine Generalversammlung ab. 1. Vorsitzender wurde der Schachfreund Mehner, 2. Vorsitzender Ohl. Die anderen behielten ihre Funktionen weiter. Das Lokal wurde nach dem Lokal „Neckarstrand", Meßplatzecke, Dammstraße, verlegt. Die Spielabende finden jeweils dienstags und donnerstags, 19.30 Uhr, statt. Gäste sind jederzeit willkommen.

Unser Kreuzworträtsel

Waagerecht: 1. Stadt in der CSR, 5. Teil des Wagens, 7. Doppelsalz, 8. Stadt in Oberfranken, 9. weibl. Vorname, Koseform, 10. großer Raum, 11. 1. Gattin Jakobs, 12. 2. Haupttongeschlecht, 16. Fluß in Italien, 17. unterirdische Begräbnisstätten, 19. europäische Großmacht, Abkzg., 20. Rauchfang, 21. (griech.) als Vorsilbe: gleich, 23. griechischer Kriegsgott, 24. Teil des Beines, 25. Götzenbild, 26. Aufbewahrungsraum, 27. französischer Artikel, 28. weibl. Vorname.

Senkrecht: 1. Stadt in Belgien, 2. Stadt in Thüringen, 3. höckerloses Kamel, 4. Stadt im östlichen China, 5. sachlich, wirklich, 6. Inbegriff aller Dinge, 8. einstiger König von Israel, 10. Einzelvortrag, 13. Fluß in der Sowjetunion, 14. deutsche Stadt, 16. ehem. Kaiserreich, 17. Erholung, 18. Liebesbezeugung, 20. Liebesgott, 21. weibl. Vorname, 22. Währung versch. Länder, 23. Abschiedswort, 26. französischer Artikel.



Auflösung unseres letzten Rätsels

Waagerecht: 1. Dodekanes, 7. Lese, 8. Asyl 9. Opel, 10. Teja, 11. Iris, 14. Luna, 17. Elan, 18. Neuguinea.

Senkrecht: 1. Dolomiten, 2. Dose, 3. Esel, 4. Achat, 5. Nase, 6. Salamanca, 12. Illu, 13. Sarg, 14. Levi, 15. Ulan.

Tante Emilie war etwas groß geraten. Kürzlich ging sie zwischen den Weinbergen spazieren, verirrte sich und fragte über die Mauer blickend— einen Weinbauern, wo es nach Hechthausen zurückginge.

„Immer geradeaus, Fräulein," rief der Bauer, „reiten Sie nur ruhig geradeaus weiter . . . ."

•

Man sage nichts über Künstlerehen! „Wir arbeiten großartig zusammen!" behauptete ein Schriftsteller. „Ich mache die Witze und meine Frau macht die Zeichnungen dazu!"

Da räusperte sich ein Maler und gestand: „Bei uns ist es umgekehrt. Ich male die Bilder und meine Frau macht ihre Witze darüber!"

•

„Guten Tag, Schippel! Mensch, hast du dich aber in den letzten Jahren verändert, die wir uns nicht mehr gesehen haben!"

„Aber, mein Herr, ich heiße ja gar nicht Schippel!"

„Ach nee — Schippel heißt du auch schon nicht mehr . . . .?"

DAS RUNDFUNK-PROGRAMM DER WOCHE

BERLINER RUNDFUNK

782 und 1570 kHz — 383,1 und 191,1 m

Donnerstag, 27. April

8.00 Nachrichten
9.00 Schulfunk
11.03 Gespräch an der Stempelstelle
12.00 Sendung zur Werkpause
12.50 Landfunk
13.00 Nachrichten
13.10 Berliner Stunde
13.45 Visitenkarte mit Musik
14.00 Nachrichten
15.00 Kinderfunk
15.20 Leichte Musik
16.00 Nachrichten
16.05 Nachmittagskonzert
17.00 Nachrichten
17.03 Juristisches
17.15 Lieder und Tänze aus der Sowjetunion
17.50 Kulturpolitik
18.20 Junge Welt
19.02 Nachrichten
19.05 Volksmusik
19.30 Tanzmusik
19.45 Die Wahrheit über Amerika
20.00 Nachrichten und Kommentar
20.15 Sinfonisches Konzert
21.30 Hörspiel der Jungen Welt
22.00 Nachrichten und Sport
22.07 Wochenkommentar der CDU
22.15 Musik und Aktuelles

Freitag, 28. April

8.00 Nachrichten
9.00 Schulfunk
11.03 Für die Hausfrau
12.00 Sendung zur Werkpause
12.50 Landfunk
13.00 Nachrichten
13.10 Berliner Stunde
13.45 Visitenkarten mit Musik
14.00 Nachrichten
14.03 Ballettmusik
15.00 Kinderfunk
15.30 30 Minuten mit . . .
16.00 Nachrichten
16.05 Nachmittagskonzert
17.00 Nachrichten
17.03 Junge Pioniere
17.15 Lehrerfunk
17.35 Jugend- und Pionierlieder
17.50 Kulturpolitik
18.20 Studentisches Forum
19.02 Nachrichten
19.05 Soloquartett des BR
19.30 Ein Sechstel der Erde
20.00 Nachrichten und Kommentar
20.15 Hörspiel
21.45 Aus den Volkdemokratien
21.55 Das neue Lied
22.00 Nachrichten und Sport
22.07 Wochenkommentar der National-Demokratischen Partei
22.15 Musik und Aktuelles

Samstag, 29. April

8.00 Nachrichten
8.40 Das Orchester der Berliner Volkspolizei
9.00 Schulfunk
11.00 Nachrichten
11.03 Gespräch an der Stempelstelle
12.00 Sendung zur Werkpause
12.50 Landfunk
13.00 Nachrichten
13.10 Berliner Stunde
13.45 Visitenkarte mit Musik
14.00 Nachrichten
15.00 Kinderfunk
15.20 Junge Welt
15.40 Sport der Woche
16.00 Nachrichten
16.05 Was sich Hörer wünschen
18.20 Außenpolitik
19.02 Nachrichten
19.05 Unser Lied — Unser Leben
19.50 Deutsch - sowjetische Freundschaft
20.00 Nachrichten und Kommentar
20.15 Aus der Zeit der klassischen Operette
20.45 Tanzmusik
22.00 Nachrichten
22.07 Wochenkommentar der SED
22.15 Sport
22.30 Musik und Aktuelles
23.00 Scherz und Satire

Sonntag, 30. April

7.10 Jugend- und Pionierlieder
7.45 Junge Welt
8.00 Nachrichten
8.10 Musik und Dichtung
9.00 Katholische Morgenfeier
10.00 Nachrichten
10.10 Volksmusik
11.15 Hörer sagen ihre Meinung
11.30 Geistl. Musik von J. S. Bach
12.00 Sonntagskommentar
12.15 Mittagskonzert
13.00 Nachrichten
13.10 Sonntägliche Dorfrunde
14.00 Musikalische Streiflichter
15.00 Die Sonntagskinder
15.30 Die schöne Stimme
16.00 Scherz und Satire
17.00 Tanzmusik mit Sport
18.00 Nachrichten
18.05 Violinkonzert a-moll von A. Dvorak
18.40 Gespräch am Runden Tisch
19.02 Adalbert Luter spielt
19.45 Die Wahrheit über Amerika
20.00 Nachricht., Porträt d. Woche
20.15 Unser Lied — Unser Leben
21.00 Szenen aus großen Freiheitsopern
22.00 Nachrichten
22.07 Sportecho vom Sonntag
22.30 Kulturspiegel

Montag, 1. Mai

Sonderprogramm zum Weltkampftag der Arbeiterklasse

Dienstag, 2. Mai

8.00 Nachrichten
9.00 Schulfunk
12.00 Sendung zur Werkpause
13.00 Nachrichten
13.10 Berliner Stunde
13.45 Visitenkarte mit Musik
14.00 Nachrichten
14.03 Großes Orchester des BR
15.00 Kinderfunk
15.20 Leichte Musik
16.00 Nachrichten
16.05 Nachmittagskonzert
17.00 Nachrichten
17.03 Junge Pioniere
17.15 Musik für die Jugend,
17.50 Kulturpolitik
18.20 Junge Welt
19.02 Nachrichten
19.05 Volkslieder der Nationen
19.30 Volks- und Kampflieder aus Amerika
19.45 Die Wahrheit über Amerika
20.00 Nachrichten und Kommentar
20.15 Wir lieben das Leben
21.45 Aus den Volksdemokratien
21.55 Das neue Lied
22.00 Nachrichten und Sport
22.07 Wochenkommentar der Liberaldemokratischen Partei
22.15 Quergefunktes
22.30 Musik und Aktuelles

Mittwoch, 3. Mai

8.00 Nachrichten
9.00 Schulfunk
11.03 Für die Hausfrau
12.00 Sendung zur Werkpause
12.50 Wirtschaftsfunk
13.00 Nachrichten
13.10 Berliner Stunde
13.45 Visitenkarten mit Musik
14.00 Nachrichten
14.03 Aus Oper und Konzert
15.00 Kinderfunk
15.20 Klaviermusik
16.00 Nachrichten
16.05 Nachmittagskonzert
17.00 Nachrichten
17.03 Sport
17.15 Das kleine Hauskonzert
17.50 Kulturpolitik
18.20 Junge Welt
18.30 Solisten und Chöre des BR
19.02 Nachrichten
19.05 Unser Lied — Unser Leben
19.30 Ein Sechstel der Erde
20.00 Nachrichten und Kommentar
20.15 Abend der Jugend
21.45 Probleme der Zeit
21.55 Das neue Lied
22.00 Nachrichten und Sport
22.07 Wochenkommentar der Demokratischen Bauernpartei
22.15 Musik und Aktuelles

RADIO LEIPZIG

1043 kHz — 287 m

7.00 Nachrichten
8.05 Schulfunk
9.00 Nachrichten
9.15 Kunterbunt am Vormittag
11.00 Nachrichten
11.10 Zeitungsschau
11.20 Musik
12.00 Nachrichten
12.10 Landfunk
12.20 Musik am Mittag
13.42 Musik nach Tisch
14.30 Schulfunk
15.00 Konzertstunde
15.30 Junge Funkgruppe: Immer bereit
15.50 Nachrichten
16.30 Das Zeitgeschehen, vom Funk gesehen
18.00 Nachrichten
20.30 Nachrichten. Kommentar
20.50 „Wir spielen Huckepack"
22.30 Nachrichten und Sendung für Westdeutschland
23.15 Beschwingte Weisen

7.00 Nachrichten
8.05 Schulfunk
9.00 Nachrichten
9.15 Kunterbunt am Vormittag
12.00 Nachrichten
12.10 Landfunk
12.20 Musik zum Mittag
13.42 Musik nach Tisch
14.30 Schülerfunk
15.00 Konzertstunde
15.30 Junge Funkgruppe: Immer bereit
15.50 Nachmittagskonzert
16.30 Das Zeitgeschehen, vom Funk gesehen
18.00 Nachrichten
18.40 Die Wahrheit über Amerika
20.30 Nachrichten und Kommentar
21.00 „Der Bajazzo", Oper von Leoncavallo
22.30 Nachrichten und Sendung für Westdeutschland
23.45 Zwei Vertreter des fortschr. Frankreich

7.00 Nachrichten
8.05 Schulfunk: Karl Marx
9.50 Kunterbunt am Vormittag
11.20 Musik
12.00 Nachrichten
12.20 Chormusik
13.00 Mittagskonzert
14.30 Kammermusik.
15.00 Kinderfunk
15.20 Wir lernen Lieder zum Deutschlandtreffen
15.40 Jugendfunk: In ganz Deutschland — für Berlin
16.00 Musikalische Wochenend-Palette
17.10 „Brücken der Freundschaft"
17.30 Das Zeitgeschehen, vom Funk gesehen
20.30 Nachrichten
20.45 Chronik der Woche
21.00 Opern- und Operettenabend
22.30 Nachrichten und Sendung für Westdeutschland
23.15 Mit Rhythmus und Schwung

8.20 Singende Jugend grüßt den Sonntag
8.40 Lyrik unserer Zeit
9.00 Musik zum Sonntagvormittag
10.00 Nachrichten
11.00 „Aus unseren Tagen", Hörfolge zum 1. Mai
11.30 „Empor zum Licht", Arbeiterchöre und -lieder
12.00 Nachrichten
12.10 Unsere Volksmusikstunde
13.00 Kommentar zum Sonntag
13.15 Schöne Melodien
14.15 „Es fließt der Stahl", Hörfolge zum 1. Mai
15.00 „Wir lieben das fröhliche Leben"
15.30 Hört, wie es singt und klingt
17.00 Leipzigs buntes Filmmagazin
17.40 Die Wahrheit über Amerika
20.30 Nachrichten
20.45 Sport
22.30 Nachrichten, Sendung für Westdeutschland

7.00 Nachrichten
7.10 Frohe Klänge zum 1. Mai, Berichte von den Maidemonstrationen
10.00 Nachrichten
10.10 „Freundschaft für immer", Uebertragung von Kundgebungen zum 1. Mai
11.00 Nachrichten
12.10 „Schaffend für's Ganze werden wir frei"
13.00 Kommentar
13.15 Schöne Melodien, Weber,
14.15 Internationale Freiheitslieder
14.30 60 Jahre 1. Mai
15.00 Drei Friedenschöre
15.30 Musikalische Maiengrüße
17.00 Das Zeitgeschehen vom Funk gesehen
20.30 Nachrichten
21.00 Uebertragung der Mai-Feier aus Leuna
22.30 Nachrichten, Sendung für Westdeutschland

7.00 Nachrichten
8.05 Schulfk.: „Brüder zur Sonne, zur Freiheit"
9.00 Nachrichten
9.15 Kunterbunt am Vormittag
12.00 Nachrichten
12.20 Musik zum Mittag
13.42 Musik nach Tisch
14.30 Schulfunk: „Musik anderer Völker"
15.00 Kammermusik, Beethoven, Brahms
15.30 Kinderfunk
15.50 Tanzorchester des Mitteldeutschen Rundfunks
16.30 Das Zeitgeschehen, vom Funk gesehen
20.30 Nachrichten, Kommentar
20.50 Einführung zum Sinfoniekonzert
21.00 Sinfoniekonzert
22.30 Nachrichten, Sendung für Westdeutschland
23.15 Tanzmusik

7.00 Nachrichten
8.05 Schulfunk: „Hinter den Kulissen von 1933"
9.00 Nachrichten
9.15 Kunterbunt am Vormittag
11.00 Nachrichten
11.20 Musik
12.00 Nachrichten
12.10 Landfunk
12.20 Musik zum Mittag
13.42 Musik nach Tisch
14.30 Schulfunk: Richtiges und falsches Sparen
15.00 Konzertstunde. J. S. Bach
15.30 Junge Funkgruppe
15.50 Nachmittagskonzert
16.30 Das Zeitgeschehen, vom Funk gesehen
18.40 Die Wahrheit über Amerika
20.30 Nachrichten, Kommentar
21.00 Hörsp.: „Wassa Schelesnowa" von Maxim Gorki
22.30 Nachrichten, Sendung für Westdeutschland

SÜDWESTFUNK

827 kHz — 362.75 m

12.20 Mittagskonzert
13.15 Musik nach Tisch
16.15 Nachmittagskonzert
20.00 Ein Tanzabend im SWF
22.30 Die großen Meister. Brahms Sinfonie Nr. 1 c-moll

12.20 Mittagskonzert
13.15 Musik nach Tisch
15.30 Musik zur Teestunde
20.00 Kammermusik
22.30 „Der hohle Zahn" — trotzdem eine heitere Sendung

12.20 Mittagskonzert
13.15 Musik nach Tisch
14.30 Frohes Wochenend
16.00 Unser Samstag-Nachmittag
20.00 Wir erfüllen Hörerwünsche
22.30 Der SWF bittet zum Tanz

9.15 Das Unvergängliche
11.00 Musik zum Sonntagvormittag
13.30 Musik nach Tisch
14.15 Frohe Melodien
18.15 Die Sportreportage
20.00 Sinfonie-Konzert

10.00 Feier der Gewerkschaften zum 1. Mai
12.00 Mittagskonzert
15.45 „Maienfahrt"
16.45 Arbeiterchöre
20.00 „Die Schöpfung", v. J. Haydn

12.20 Mittagskonzert
13.15 Musik nach Tisch
15.30 Sinfoniekonzert
16.30 Sang und Klang im Volkston
17.15 Musik zur Unterhaltung
20.00 Operettenkonzert

12.20 Mittagskonzert
13.15 Musik nach Tisch
15.30 Musikalische Teestunde
20.00 Scheinwerfer auf!
21.00 Konzert des SWF
22.30 Klaviermusik

RADIO STUTTGART

574 kHz — 523 m

12.05 Musik am Mittag
13.10 Werbefunk
16.00 Nachmittagskonzert
17.05 Hausmusik
19.30 Sport gestern und heute
20.00 „Die Leute von nebenan"
20.30 Bunte Melodienfolge
22.45 Sinfoniekonzert
23.50 Zum Tagesausklang

12.00 Musik am Mittag
13.10 Werbefunk
16.00 Nachmittagskonzert
17.00 Froh und Heiter
18.15 Musik zum Feierabend
20.00 Sinfoniekonzert
22.00 Die Rundfunktanzkapelle
23.50 Zum Tagesausklang

12.00 Musik am Mittag
13.10 Werbefunk
13.45 Der Sport am Wochenende
16.00 Operettenkonzert
17.00 Zu Tee und Tanz
18.30 Kleines Konzert am Samstagabend
21.00 Melodien von Johann Strauß
22.15 Frohe Unterhaltung

10.30 Melodien am Sonntagmorgen
11.20 Frédéric Chopin: Klavierkonzert Nr. 1 in e-moll
13.30 Aus unserer Heimat
15.00 Ein vergnügter Nachmittag
18.55 Toto-Ergebnisse
19.30 Der Sport am Sonntag
20.05 „Die lustige Witwe", Operette von F. Lehár

9.40 Stuttgarter Volksmusik
11.00 Ein Melodienstrauß
13.30 Wir feiern den 1. Mai
15.00 Musik — Musik — Musik
17.30 Festliches Konzert, Händel, Mozart, Beethoven
19.30 Quer durch den Sport
20.00 Musik für jedermann
22.00 Tanzmusik für Jung u. Alt

12.00 Musik am Mittag
13.00 Echo aus Baden
13.10 Werbefunk
16.00 Nachmittagskonzert
17.15 Wolfgang Amadeus Mozart
18.15 Klänge der Heimat
20.00 Für den Opernfreund: Wagner, Verdi, Puccini
23.00 Unterhaltung und Tanz

12.00 Musik am Mittag
13.00 Echo aus Baden
13.10 Werbefunk
14.50 Unterhaltungsmusik
18.30 Musik zum Feierabend
20.00 „Aus der Traum", Funkkomödie
22.00 Das Kammertanzorchester
23.00 Nachtmusik

BLB BADISCHE LANDESBIBLIOTHEK
Baden-Württemberg

Quer durchs Land

Geburtenzahl nimmt ab

Heidelberg. Im ersten Vierteljahr 1950 wurden im Stadtkreis Heidelberg 321 Kinder (436) geboren. Davon waren 166 (224) Knaben und 155 (212) Mädchen. Die Geburtenziffer, auf 1000 der mittleren Bevölkerung und Jahr berechnet, betrug für das Berichtsvierteljahr 10,97, gegenüber 15,03 im gleichen Zeitraum des Vorjahres. Sie weist damit einen nicht unerheblichen Rückgang der Geburten auf, der auch von anderen Städten berichtet wird.

Von der Universität

Heidelberg. (lwb). Der Privatdozent Dr. med. Hans Oberdalhoff wurde für die Dauer seiner Zugehörigkeit zum Lehrkörper der Universität Heidelberg zum außerplanmäßigen Professor ernannt. Dr. med Klaus Holldack wurde die Lehrberechtigung für das Fach „Innere Medizin" erteilt.

Unterschlagungen beim Flüchtlingsamt

Stuttgart (Lwb). Die Ueberprüfung der Geschäftsführung der Möbelverkaufsstelle des Flüchtlingsamtes der Stadt Stuttgart hat ergeben, daß der bei dieser Dienststelle beschäftigte Buchhalter staatliche, städtische und private Gelder unterschlagen und zur Tarnung der Unterschlagungen Kassenbelege gefälsch hat. Der Angestellte ist von der Stadtverwaltung fristlos entlassen worden.

Schlecht belohnte Hilfsbereitschaft

Karlsruhe. (Lwb). In Bretten konnte ein 20jähriges Mädchen festgenommen werden das auf der Fahrt von Neckarsulm nach Bretten einem Fernfahrer, der es gefälligerweise in seinm LKW mitfahrn ließ, zweihundert DM aus der Brieftasche entwendet hatte. Das gestohlene Geld konnte zum großen Teil sichergestellt werden.

Badisches Staatstheater

Ueber alle, für die erste Vorstellung (29. April) des Gründgens-Gastspieles vorbestellte Karten, die bis Freitag, 28. April 13 Uhr, nicht abgeholt sind, muß anderweitig verfügt werden.

Friedenskundgebung in Heidelberg

am Donnerstag, 27. April 1950, um 20 Uhr, im „Westhof", Bahnhofstraße.

Es sprechen:

Redakteur Dr. Feith Mannheim

Heimkehrer Gunnar Glitscher Heidelberg

Die Bevölkerung Heidelbergs ist zu dieser Kundgebung herzlichst eingeladen.

Heidelbergs Friedenskämpfer an der Arbeit

500 von 660 Zementarbeitern unterzeichneten die Friedenslisten

DVP-Bürgermeister gibt seine Unterschrift für den Frieden

Heidelberg. Wie in allen Städten und Dörfern Westdeutschlands sind auch in Heidelberg die Friedenskämpfer täglich und stündlich unterwegs, treppauf, treppab eilen sie, von Wohnung zu Wohnung, durch die Geschäfte und Lokale, um möglichst alle deutschen Männer und Frauen und die Jugendlichen mit ihrem unterschriftlichen Bekenntnis für den Frieden zu erfassen.

Es ist keine leichte Arbeit, die hier die Friedenskämpfer leisten. Oft trifft man in der Wohnung niemand an und muß noch ein zweites oder drittes Mal hin, oft sind erst einige Minuten Zwiegespräch notwendig, um den Zweiflern oder gar denen, die in völliger Unkenntnis der Ereignissen unserer Tage leben, klar zu machen, um was es bei dieser Aktion geht. Auch fallen manchmal abweisende Worte, und doch wird am Schluß bei überzeugender Aufklärung auch von diesen die Unterschrift gegeben.

Wie einfach klingt es, wenn in der Zeitung steht, daß die Friedensfreundin E. N. im Stadtteil Pfaffengrund an einem einzigen Tag 275 Unterschriften gesammelt hat. Aber was verbirgt sich hinter dieser Zahl 275 an Stunden ununterbrochener Tätigkeit, wieviel hundert oder gar tausend Treppenstufen ist sie auf und ab gelaufen, wieviel Worte hat sie gesprochen und wieviel Wohnungen mit all dem, was sich an Freud oder Leid darin abspielen mag, hat sie an diesem Tag gesehen? Ungezählte Beispiele der Folgen des letzten grausamen Krieges hat sie an diesem Tag angetroffen: Hier ist der Sohn gefallen, dort ist der erst 35jährige Vater 80 Prozent schwer kriegsbeschädigt, dort ist die Mutter beim Bombenhagel ums Leben gekommen und weiß man vom Bruder nur, daß er in den Apriltagen 1945 das letzte Mal eine Antwort gab.

Großartige Erfolge haben einzelne Friedenskämpfer zu verzeichnen, und sie ragen vielleicht mit ihren bisher gesammelten Unterschriften aus der Masse der übrigen heraus, wie beispielsweise die Friedensfreundin Anna Kühn, eine durch die Härte des Lebens grau gewordene und leidgeprüfte Frau, die trotz ihres Alters, auf das sie schon zurückschauen kann, bisher allein 200 Unterschriften gesammelt hat. Aber neben ihr gibt es noch viele in Wiesloch, die mit ihr halfen, daß jetzt schon das Soll, das sich Wiesloch stellte, mit 500 Unterschriften überschritten ist. Und auf die Arbeit der vielen kommt es an. Noch mehr müssen es sein, die in ihren freien Stunden aus innerer Bereitschaft heraus sich in den Dienst der Erhaltung des Friedens stellen, denn Tausende von Wohnungen gilt es aufzusuchen, und Tausende von Menschen verschiedener Anschauungen gilt es für die kleine Pflicht der Unterschriftenleistung zu überzeugen und zu gewinnen. Ob es die Arbeit im Betrieb ist, wo jeder des Werkes erfaßt werden muß, denn gleich, wo er steht, muß auch er seinen Beitrag zum Frieden leisten, weil es auf alle ankommt, ob es die Menschen, die in dem Transport- und Verkehrsgewerbe ihrer beruflichen Pflicht genügen, ob es die Bauern auf dem Felde oder die Frau am Küchenherd ist, alle müssen sie erfaßt werden. Da gibt es im Zementwerk Leimen rund 650 Beschäftigte, und über 500 Unterschriften sind dort gesammelt worden. Ein gutes Ergebnis, das aber die Friedenskämpfer in diesem Werk nicht ruhen lassen wird, bis auch die letzten noch unterschrieben haben. Da ist der Ort Schönau, wo auch der Bürgermeister Manschott (DVP) selbstverständlich seine Unterschrift auf die Liste setzte und damit der Gemeinde ein Vorbild gab und sicher auch anderen Bürgermeistern. Hier ist eine gute Arbeit bisher geleistet worden und das gestellte Soll ist weit überschritten. 210 Unterschriften sind bis jetzt erfaßt, aber noch ist eine große Anzahl Unterschriftenlisten unterwegs, die vielleicht noch nicht ganz ausgefüllt sind und deren Zahl folglich noch nicht ermittelt werden konnte. Noch kann man keine endgültigen Zahlen angeben, denn tausende Unterschriften sind noch unterwegs, und was bisher bekannt wurde, sind lediglich die abgelieferten, voll ausgefüllten Listen. Die wenigen Tage, die bis zur Beendigung der Unterschriftensammlung den Friedenskämpfern noch zur Verfügung stehen, werden sicherlich von ihnen genützt werden, um das Ergebnis so zu gestalten, daß es als sichtbarer Ausdruck des großen Friedenswillens unseres Volkes von den Kriegstreibern gewertet werden muß. Neue Friedenskämpfer werden hinzustoßen, um in den letzten Tagen mitzuhelfen, die große Arbeit, die zu leisten ist, zu bewältigen. -kn.

18 jähriger Sittlichkeitsverbrecher. Die Karlsruher Kriminalpolizei konnte am Freitag einen Mann festnehmen, der in den letzten Monaten im Schloßgarten und im Hardtwald mehrere Frauen überfallen und sie zu vergewaltigen versucht hatte. Bei dem Festgenommenen handelt es sich um einen 18 jährigen heimatlosen Jugendlichen.

Aus dem Parteileben

Veranstaltungen der KPD, Kreis Mannheim

Neckarstadt-West: Freitag, 27. April, 19.30 Uhr, im Lokal „Goldne Schlange" wichtige Funktionärsitzung.

Rheinau: Freitag, 28. April, 20 Uhr, im Lokal „Jenner" Mitgliederversammlung.

Zur 1.-Mai-Feier am Samstag, 30. April, 20 Uhr, im Lokal „Willig" ladet die KPD-Ortsgruppe Schwetzingerstadt die Bevölkerung des Stadtteils ein.

Veranstaltungen der KPD Karlsruhe

Betriebsgruppe Industriewerke. Freitag, 27. April 1950, 16.30 Uhr, in der „Stadt Baden" Mitgliederversammlung. Ref.: A Gültling.

Maifeiern

Karlsruhe-Innen-Ost. Sonntag, 30. April 1950, 20 Uhr im „Nußbaum", Ref.: F. Dietz

Karlsruhe-Südstadt. Sonntag, 30. April 1950, 20 Uhr, im „Auerhahn", Ref.: R. Klausmann.

Karlsruhe-Daxlanden. Sonntag, 30. April 1950, 19,30 Uhr, in der „Sonne".

TERMINE DER FDJ

Gruppe Karlsruhe-Durlach. Oeffentliche Jugendversammlung am Freitag, 28. April 1950, 20 Uhr, im „Lamm".

Gruppe Pforzheim. Freitag, 28. April 1950 20 Uhr, Gruppenabend in Westliche 77.

In Heidelberg sagt man:

„Demontage der Sportplätze"

Soll der Rohrbacher Sportplatz wegen drei Meter Straßenverbreiterung verloren gehen?

Das Beispiel des beschlagnahmten Union-Platzes rechtfertigt Mißtrauen

Heidelberg. Es ist noch kein Jahr her, daß der Sportplatz des FC Union Heidelberg beschlagnahmt wurde, und jetzt ist schon wieder die Sportplatzanlage in Rohrbach durch ein amerikanisches Bauprojekt gefährdet, das in unmittelbarer Nähe des TSG-Platzes in Rohrbach vorgesehen ist. Begreiflicherweise ist deshalb die Unruhe unter den Anhängern und Mitgliedern des TSG Rohrbach sehr groß, aber auch von allen sportliebenden Menschen wird dieser Tage das Mißfallen gegen diese Planung deutlich und scharf ausgedrückt.

In Heidelberg gibt es schon ein „Klein-Amerika" mit luxuriösen Wohnungen, die auf Besatzungskosten gebaut werden. Dieses „Klein-Amerika" war schon oft Gegenstand von Anfragen bei verschiedenen Gemeindeforen. Geschäftshäuser der Besatzungsmacht werden gebaut und immer mehr Gelände wird benötigt, auf dem diese Bauten hingestellt werden sollen. Daß sie großzügig geplant und großartig gebaut werden, liegt nicht, wie manche bürgerliche Zeitung ihre Leser weiszumachen versucht, in der Lebensgewohnheit der Amerikaner, sondern liegt in der Tatsache begründet, daß es sich um Projekte handelt, die von einer Besatzungsmacht auf Besatzungskosten durchgeführt werden. Es wird dabei wenig Rücksicht genommen, ob ein Sportplatz unter die Räder kommt, der in Heidelberg immerhin für die Sportler und Sportanhänger von Bedeutung ist, und auch die FG Union hat das bereits erfahren müssen. Was nützten damals alle Einwände, Vorsprachen und Gesuche, was nützte das Versprechen, dafür ein anderes Gelände zu bekommen. Tatsache war, daß der Platz beschlagnahmt wurde, daß kein anderes Gelände beschafft werden konnte, und damit hatte man sich abzufinden.

Die Rohrbacher läßt das Gefühl nicht zur Ruhe kommen, daß sie sich die längste Zeit ihres so schönen Sportplatzes erfreuen konnten. Zwar will man hier nicht neue Wohnblocks errichten, aber der „Wunsch" der Amerikaner ist, den am Sportplatz vorbeiführenden Weg zu einer 13 Meter breiten Straße auszubauen. Die bisherige Breite beläuft sich auf 10 Meter, und wegen drei Meter Straßenverbreiterung würde der TSG Rohrbach einen 10 Meter breiten Längsstreifen verlieren. Dabei bietet die benachbarte Verlängerung der Römerstraße für ungezählte Autos genügend Tummelplatz. Durch die Wegnahme dieses Streifens würden die gesamten Zuschauerränge der Westseite des Platzes sowie der südwestliche Teil des Spielfeldes in Wegfall kommen und damit der Platz etwas so Wesentliches verlieren, daß er niemals wieder das sein könnte, was er bisher war, nämlich der einzige Sportplatz in Heidelberg, auf dem noch Spiele von Bedeutung ausgetragen werden konnten.

Die Bevölkerung Heidelbergs erkennt an diesem Plan, welch großer Unterschied zwischen Worten und Taten besteht. Sie kennt viele Aussprüche führender Amerikaner über die Bedeutung des Sportes für die Menschen und Völker, und sie findet die Tatsache, daß angesichts der wenigen Sportanlagen, die wir noch haben, auch diese noch verbliebenen weiter eingeschränkt werden. Es braucht niemand zu verwundern, wenn in diesem Falle bereits unter der Bevölkerung von der „Demontage der Sportplätze" gesprochen wird. -kn-

25jähriges Jubiläum des Wassersportvereins Sandhofen

Mannheim. Prominente Vertreter des Wassersports und der Stadtverwaltung waren am Samstagabend im „Adler" in Sandhofen beim 25jährigen Jubiläum des Wassersportvereins Mannheim-Sandhofen, eines der ältesten Mannheimer Kanuvereine, anwesend.

Der 1. Vorsitzende gab einleitend einen lebendigen Rückblick über den mühevollen Werdegang des Vereins. Als Arbeitersportverein kamen auch die Wassersportler 1933 unter die Räder und mußten neben dem Verbot die Beschlagnahme ihres gesamten Inventars hinnehmen. In der Nachkriegszeit wurde das Bootshaus durch die amerikanische Besatzungsmacht erneut beschlagnahmt, was ein harter Schlag für die Sportler bedeutete. Mit der Hoffnung, daß endlich eine friedlichere Zeit anbrechen möge und einer Ermahnung besonders an die Jugend schloß der Redner.

Ein anderer Sportfreund bemerkte zu der Beschlagnahme im Jahre 1948 durch die Amerikaner: „Es ist bedauerlich, daß ich heute davon sprechen muß, aber die Beschlagnahme erfolgte gerade von einer Seite die sonst viel davon redet, etwas für die Jugend zu tun."

Selbst Stadtrat Meier (SPD) fühlte sich veranlaßt, folgende bissige Bemerkung an die Adresse der Amerikaner zu richten: „Wenn sie uns auch alles demontieren, den Willen zum Sport nehmen sie uns nicht."

Anschließend wurden zahlreiche Jubilare des Vereins geehrt, und befreundete Vereine überreichten wertvolle Geschenke. Besondere Anerkennung fand das Vokal-Quartett Waldhof mit mehreren gesanglichen Darbietungen unter Leitung von Dr. Amme. Lieder zur Laute, Humoristische Vorträge und Sketsche verschönerten den Abend. Nicht unerwähnt sollen die geradezu artistischen Leistungen des Kunstradfahrerpaares bleiben. Die Kapelle Melodia begleitete Programm und ungezwungenes Beisammensein schwungvoll bis in den frühen Morgen. ch

Frauen fordert am 1. Mai: Gleicher Lohn für gleiche Arbeit!

Schaufensterknacker. In den Abendstunden wurde die Schaufensterscheibe eines in der Herrenstraße gelegenen Tabakwarengeschäfts eingeschlagen und aus der Auslage Tabakwaren entwendet. Kurze Zeit darauf konnte bei einem weiteren gleichartigen Einbruch in ein anderes Zigarrengeschäft der eine der beiden Täter festgenommen werden. Es handelt sich um zwei von auswärts kommende Jugendliche ohne festen Wohnsitz.

Nun geht es in die Zielgerade

Süddeutsche Oberliga

Noch drei Spieltage sieht der Terminkalender der süddeutschen Oberliga vor und dann ist das Rennen gelaufen. Sechs Vereine haben sogar nur noch zwei Spiele auszutragen und unter diesen sind auch unsere beiden Mannheimer Oberligavereine. Es geht also nun in den Einlauf vor dem Ziel und wer jetzt noch an einer Hürde strauchelt, der hat keine Chance mehr, den Fehltritt wieder gutzumachen. In zwei Gruppen wird sich der Endkampf in den nächsten Wochen abspielen. Dem übrigen Feld klar voraus werden die Spielvereinigung Fürth und der VfB Stuttgart, denen die beiden ersten Plätze schon sicher sind, untereinander ausmachen, wer von ihnen als Meister durchs Ziel gehen wird. Das ist nämlich nach den letzten unerwarteten Erfolgen des VfB in seinen auswärtigen Spielen noch gar nicht entschieden. Zwar haben die Fürther noch zwei Punkte Vorsprung, aber wenn sie am kommenden Sonntag in Mühlburg dem VfB unterliegen, dann hat Stuttgart noch Chancen, mit den Fürthern punktgleich zu werden, denn Fürth hat nur noch ein Heimspiel gegen den BC Augsburg und muß noch in Mühlburg und gegen 1860 München spielen.

Im Kampf um den dritten Platz haben der FSV Frankfurt, Offenbacher Kikkers, VfR Mannheim, 1860 München und SV Waldhof noch Chancen, deren Bewertung in der oben angegebenen Reihenfolge zu beurteilen sein dürfte. Der FSV Frankfurt wird seine beiden letzten Heimspiele gegen Schweinfurt und Regensburg gewinnen und damit auf 34 Punkte kommen. Die gleiche Punktzahl kann der VfR erreichen, wenn er seine beiden Heimspiele gegen 1860 München und Eintracht Frankfurt gewinnt. Zweifellos haben die Frankfurter in ihren beiden auswärtigen Spielen gegen Schwaben Augsburg und Bayern München bessere Aussichten auf zusätzlichen Punktgewinn als der VfR in seinem Spiel gegen den VfB in Stuttgart. Die Offenbacher Kickers müssen daheim gegen den wieder erstarkten 1. FC Nürnberg gewinnen, um auf 33 Punkte zu kommen. Gegen den VfB in Stuttgart haben sie keine bessere Chance als der VfR, aber im Lokaltreffen gegen die Frankfurter Eintracht könnte den Offenbachern ein Sieg glücken, wodurch sie auf 35 Punkte kämen. Die 1860er München haben nur noch ein Heimspiel gegen die Spielvereinigung Fürth. Selbst wenn sie das gewinnen würden, müßten sie 2 ihrer auswärtigen Spiele gegen BC Augsburg und Stuttgarter Kickers gewinnen, um auf 35 Punkte zu kommen und das dürfte doch recht unwahrscheinlich sein. Der SV Waldhof hat noch daheim gegen die abstiegsbedrohten Stuttgarter Kickers zu spielen. Gewinnt er, dann hat er 33 Punkte. Dann aber muß Waldhof das letzte Spiel in Schweinfurt gewinnen, um auf 35 Punkte zu kommen. Das könnte vielleicht glücken, weil Lipponer dann schon wieder mitspielen kann, aber sobald einer von Waldhofs Konkurrenten auf 35 Punkte kommt — was beim FSV Frankfurt wahrscheinlich, beim VfR und Offenbach immerhin möglich ist, hat Waldhof wegen seines schlechten Torverhältnisses keine Chancen mehr.

Quer durch den Sport

Bezirks-Sternfahrt der „Solidarität"

Der RKB „Solidarität" führte am vergangenen Sonntag seine diesjährige Bezirks-Sternfahrt nach Lampertheim durch, an der sich trotz des unbeständigen Wetters über hundert Radfahrer, darunter 40 Jugendliche beteiligten. Die Darbietungen im Saal-Radsport, darunter der Schmuck- oder Kunstreigen der Ortsgruppe Viernheim, der 4-Kunstreigen der Frauen der Ortsgruppe Lorsch, sowie verschiedene Kinderdarbietungen der Ortsgruppe Schönau — alles zeugte davon, daß gerade für und mit der Jugend Erspießliches geleistet wird. Im Radball erteilten die Mannschaften von Sandhofen gegen Lorsch geradezu eine Lektion und auch das Radpolo der Frauen fand ungeteilten Beifall. Eine Offenbarung jedoch war das Einer-Kunstfahren (männlich), das Zweier-Kunstfahren (gemischt) und vor allem das Einer-Kunstfahren (weiblich) der Sandhöfer. Es grenzte schon an Artistik, was hier auf dem Rad mit Anmut und Eleganz gezeigt wurde.

Heidelberger Boxer unterlagen in Rastatt

Die Staffel des Boxclubs Rastatt blieb am Samstag über eine Heidelberger Vertretung mit acht zu sechs Punkten erfolgreich. Die auf beachtlicher Stufe stehenden Kämpfe brachten insgesamt fünf Ko-Siege, wobei drei auf Konto der Gastgeber gingen. Der südbadische Meister im Federgewicht, Klein (Rastatt) bestritt bei dieser Begegnung seinen 50. Kampf, den er mit einem Ko-Sieg in der zweiten Runde über den Heidelberger Stürmer erfolgreich bestand.

Englische Profi-Clubs in Deutschland

Beim Generalsekretär des Deutschen Fußballbundes lagen bis zum Dienstag folgende Gastspielreisen englischer und schottischer Fußballmannschaften vor:

Der FC Burnley spielt am 10. Mai gegen den VfB Stuttgart, am 14. Mai gegen den 1. FC Nürnberg und am 20. Mai gegen die Offenbacher Kickers.

Bristol spielt am 20. Mai gegen TSG Vohwinkel, am 21. Mai gegen Hamborn 07, am 27. Mai gegen Alemannia Aachen und am 28. Mai gegen München-Gladbach.

Der Meister der zweiten Division, Tottenham-Hotspurs, spielt am 14. Mai gegen Arminia Hannover, am 18. Mai gegen Tennis-Borussia Berlin, am 21. Mai gegen BSV 92 Berlin und am 24. Mai gegen Borussia Dortmund.

Nottingham spielt am 20. Mai gegen VfL Osnabrück, am 21. Mai gegen Göttingen 05 und am 24. Mai gegen SV Bremen.

Der schottische Club Hibernians Edinburgh spielt am 10. Mai gegen BC Augsburg, am 14. Mai gegen Bayern München und am 18. Mai gegen den VfB Mühlburg.

Am 14. Mai empfängt der VfB Mühlburg den derzeitigen Tabellenführer der schottischen ersten Division Hibernians Edinburgh

NATIONAL-THEATER MANNHEIM

Spielplan vom 30. April bis 8. Mai 1950

Sonntag, 30. April: **„Fußball-Toto".** Komödie von Arnold Ridley, zu ermäßigten Preisen. Anfang 14.30, Ende etwa 17 Uhr.

Sonntag, 30. April: **Zu Beginn der Mai-Woche: „Fidelio".** Oper von L. v. Beethoven. Dirigent: Fritz Rieger. Auß. Miete. Anfang 19.30, Ende etwa 22.15 Uhr.

Montag, 1. Mai **(Maifeiertag). Zum 1. Mai** für die werktätige Bevölkerung zu volkstümlichen Preisen: **„Die Fledermaus".** Operette von Johann Strauß. - Eintrittspreise 0.50 bis 3.— DM. Anfang 14, Ende etwa 17 Uhr.

Montag, 1. Mai: **„Die Räuber".** Schauspiel von Fr. v. Schiller. Außer Miete. - Eintrittspreise 0.50 bis 3.— DM. - Anfang 19.30, Ende etwa 23 Uhr.

Dienstag, 2. Mai: **Zum letzten Male: „Der grüne Kakadu".** Groteske von Arthur Schnitzler. Hierauf: **„Der zerbrochene Krug".** Lustspiel von Hch. v. Kleist. Miete H Nr. 12 und freier Verkauf. Anfang 19.30, Ende etwa 22 Uhr.

Mittwoch, 3. Mai: **„Rigoletto".** Oper von Giuseppe Verdi. Miete O, Nr. 12 und freier Verkauf. Anfang 19.30, Ende etwa 22 Uhr.

Donnerstag, 4. Mai: **In neuer Inszenierung: „Der fliegende Holländer".** Romantische Oper von Richard Wagner unter Leitung von Fritz Rieger. Premierenmiete Nr. 14 und freier Verkauf. Anfang 19.30, Ende etwa 22.15 Uhr.

Freitag, 5. Mai: **„Fußball - Toto".** Komödie von Arnold Ridley. Miete N Nr. 12 und freier Verkauf. Anfang 19.30, Ende etwa 22 Uhr.

Samstag, 6. Mai: **„Der fliegende Holländer".** Romantische Oper von Richard Wagner unter Leitung von Fritz Rieger. Miete D Nr. 12 und freier Verkauf. Anfang 19, Ende etwa 21.45 Uhr.

Samstag, 6. Mai: **Spätvorstellung: „Fußball-Toto".** Komödie von Arnold Ridley. Außer Miete, Eintrittspreise 0.50 bis 4.— DM. Anfang 22.45, Ende etwa 1.15 Uhr.

Sonntag, 7. Mai: **Zum letzten Male: „Walzerzauber".** Operette von Willy Werner Göttig. Musik von Johann Strauß. Außer Miete. Anfang 19.30, Ende etwa 22 Uhr.

Montag, 8 Mai: **„Das Wintermärchen"** von W. Shakespeare. Miete M, Nr. 12 und freier Verkauf. Anfang 19.30, Ende etwa 22.30 Uhr.

Erfolgreiche Werbung im Badischen-Volksecho

Im KONSUM kauft man doch billiger!

Haushalt-Margarine „Rheintreue"	500 gr	-.98
Grünkern, ganz u. gemahlen	500 gr	-.40
Delikateß-Würstchen in Dosen zu 5 Paar	Dose	1.95
Feinst. franz. dkl. „Malaga-Navarre"	1/1 Fl. o. Gl.	2.85

KONSUM GENOSSENSCHAFT e. G. m. b. H. Mannheim

Auf alle Artikel Rückvergütung! Verkauf an jedermann!

Einladung

Wir laden hiermit alle im Elektro-Handwerk beschäftigten Kollegen zu einer

Branchen-Vollversammlung

auf Freitag, den 28. 4. 1950, um 19.30 Uhr, im „Kleinen Rosengarten", Mannheim, U 6, 19, ein.

In Anbetracht der Wichtigkeit der Tagesordnung bitten wir um zahlreichen Besuch.

Mit kolleg. Gruß!

Industriegewerkschaft Metall
Ortsverwaltung Mannheim
Branchenleitung

„Traumland"
ein hervorstechendes
Schlafzimmer
das auch Sie begeistert
DM 637.- kompl.
Das ist sehenswert
Binzenhöfer
Möbelhaus — Kaiserring 34

Schreibmaschinen
Rechenmaschinen
verkauft seit über 25 Jahren
Josef Stizb Büromaschinen
MANNHEIM · D 4,6